



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1909**

418 (9.9.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317717](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317717)

# General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich,  
Ermäßigter 25 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Porto  
auswärtig 2.40 pro Quartal,  
Einsel-Nummer 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direction u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 541

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 918

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Großeste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 418.

Donnerstag, 9. September 1909.

(Abendblatt.)

### Die Politik der nationalliberalen Partei.

Die „Bad. Landesztg.“ setzt sich kritisch mit der Karlsruhe-Bündlerparade auseinander und legt in Abwehr bündlerischer Klagen die Richtlinien der nationalliberalen Politik in den kommenden badischen Landtagswahlen also dar:

Die Nationalliberalen wissen genau, was sie wollen und was sie zu tun haben. Sie werden in den kommenden Wochen den Kampf zu führen haben nach rechts, gegen die schwarz-blauen Blockparteien, die sich bauerntümlich jetzt als die „Kantverhallernden“, die „monarchischen“ ausgeben. Sie werden ihn zu führen haben mit der gleichen Entschiedenheit nach links, wo die Sozialdemokratie steht. So entschieden, wie sie die Finanzreform des schwarz-blauen Blocks, die diesen Namen nicht verdient, als ungerecht und unzulänglich verurteilen, ebenso entschieden werden sie sich gegen die völkerverhetzenden Ueberhebungen, in denen sich die Sozialdemokratie gefällt. Sie bekennen sich noch wie vor zu dem Grundsatz, daß der größte Teil der neuen Steuern auf indirekten Wege aufzubringen war. Sie bleiben ebenso dabei, daß die von ihnen verlangte Ausgleichende Belastung des Besitzes auf dem Wege, den der schwarz-blaue Block eingeschlagen hat, nicht erfolgt ist. Sie sind sich dabei bewußt, daß sie den schwarzen Stand unter allen Parteien haben, weil eine richtige Beurteilung ihres Standpunktes ein höheres Maß von Einsicht verlangt. Trotzdem vertrauen sie auf den gesunden Sinn der badischen Bevölkerung, die fähig ist, einzusehen, daß man weder nach schwarz-blauen noch nach roten Rezepten im Reich und im Lande geduldet werden kann.

Wir brauchen nicht zu sagen, daß wir es begrüßen, daß auch das Karlsruhe nationalliberale Organ es sich angelegen sein läßt, gegenüber Unklarheiten in den eigenen Reihen, gegenüber den böswilligen Verdrehungen der Gegner auf der rechten die Klarheit über die Richtlinien der nationalliberalen Politik zu fördern und mit demselben Nachdruck, wie wir es bei öftern getan, zu betonen, daß die nationalliberale Partei in Baden nicht nur einen schweren Kampf gegen die Rechte, sondern einen ebenso schweren Kampf gegen die äußerste Linke führen muß. Es ist leider immer und immer wieder notwendig, hervorzuheben, daß wir den Kampf gegen das Zentrum, gegen die Konservativen und gegen die Sozialdemokratie führen wollen und führen müssen. Darüber darf keine Unklarheit und keine Meinungsverschiedenheit innerhalb der nationalliberalen Partei bestehen und sie besteht auch nicht, so weit ihre ausschlaggebenden Männer und Organe in Betracht kommen. Unsere Gegner auf der Rechten sind ja schamlos und verlogen genug, zu behaupten, die nationalliberale Partei habe sich auf die Seite der Sozialdemokraten gestellt. Herr Wöllin von Wöllinkau war auf der Karlsruhe-Bündlerparade so freundlich, die nationalliberale Partei nicht mehr zu den monarchischen und staatsverhallernden zu rechnen. Das ist nun zwar selbst dem Hauptorgan der Bündler, der „Deutschen Tagesztg.“, zu stark erschienen, sie unterdrückt in ihrem ausführlichen Bericht über die Bundesversammlung diese freiherrlichen Frechheiten, mit denen die Bündler sich selbst, aber nicht die Nationalliberalen kompromittieren. Aber wir dürfen nicht übersehen, daß diese unwahrscheinliche und gewissenlose Agitation der Bündler doch hier und da ihren Eindruck auf weniger urteilsfähige Köpfe nicht verhehlen wird, und darum muß die nationalliberale Partei immer und immer wieder hervorheben, daß eine tiefe und unüberbrückbare Kluft sie von der Sozial-

demokratie trennt, so wie diese heute ist, u. muß diese Anschauung in die Tat umsetzen. Sie muß wirklich kämpfen gegen die Sozialdemokratie, einmal um der irreführenden Sehnsucht des Zentrums und der Konservativen die Spitze abzubrechen, sodann um ihren Bestzustand gegen die bedrohlichen Einbruchversuche der Sozialdemokratie zu verteidigen, die die ungeheuerlichen Anstrengungen macht, die Gärung und Mißstimmung der Wähler in allen Parteilagern ganz für sich allein auszunutzen. Ueberall sucht sie die erste auf dem Plan zu sein, so wird sie, um nur ein naheliegendes Beispiel anzuführen, vor allen anderen Parteien morgen im benachbarten Feudenheim eine große öffentliche Wählerversammlung abhalten, in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank über das übliche Thema „Die neuen Reichssteuern und die bevorstehenden Landtagswahlen“ sprechen wird. Daß dieser sozialdemokratische Ansturm auf den bürgerlichen, vor allem den liberalen Bestzustand, garnicht ernst genug bewertet, garnicht schwer genug genommen werden kann, das hat doch auch uns badischen Nationalliberalen erst gestern wieder die Nachwahl in Stollberg-Schneberg gezeigt, über die der „Vorwärts“ folgendes Siegesbulletin verbreitet:

Stollberg, 7. Sept. Bei der heutigen Reichstagswahl erhielt Genosse Schöpflin 21 178 Stimmen, der bürgerliche Wählerblock 9888 Stimmen. Schöpflin ist also mit verdrängender Majorität gewählt. Das Ergebnis ist ein ganz besonders glänzendes. Die Sozialdemokratie hat gegen die Wahl von 1907, wo sie 19 000 Stimmen erhielt, um 2178 Stimmen zugenommen. Sie hat selbst die glänzende Stimmengahl des Jahres 1908, die 20 000 betrug, überflügelt. Dagegen haben die verdrängten Bürgerlichen gegen 1907, wo sie 14 808 Stimmen erzielten, um mehr als 5000 Stimmen verloren. Eine derbe Kritik für die Reichstagsreform.

Dieser Wohlausgang sollte die nationalliberale Partei Badens zu äußerster Kraftanstrengung nicht nur gegen die Rechte, sondern auch gegen die Sozialdemokratie anspornen, wenn sie sich nicht mitverantwortlich machen will, daß auch in Baden die rote Flut und der rote Uebermut ins Ungemessene steigt, und die nationalliberalen Blätter, die noch immer in der Großblockpropaganda liegen, sollen endlich Schluss machen mit ihrer verabsäumten und verwahrlosten Haltung gegenüber der Sozialdemokratie; sonst könnten sie eines Tages mit einem fürchterlichen Regenhammer aufwachen. Aber auch die übrigen liberalen Parteien links von uns sollten dieser von der äußersten Linken auch ihnen drohenden Gefahr mit Ernst und Gewissenhaftigkeit ins Auge sehen. Auch sie sollten mit der nationalliberalen Partei in die Front gegen die Sozialdemokratie. Wie die liberalen bürgerlichen Parteien einen gemeinsamen Boden des Kampfes gegen das Zentrum besitzen oder anstreben, so sollten sie einen gemeinsamen Boden des Kampfes gegen die Sozialdemokratie unter allen Umständen zu gewinnen suchen. Sonst könnte in den Beider der Freude über eine etwaige nodmalige Verhinderung einer konservativ-liberalen Rechten ein sehr bitterer Tropfen fallen, denn daß es den liberalen bürgerlichen Parteien einen besonderen Hochgenuss und eine besondere Befriedigung gewähren könnte, wenn die Sozialdemokratie, absolut oder relativ, den Hauptanteil an der Parteischlepperei, das Vermögen wir nicht einzusehen, hoffentlich aber auch bürgerliche Demokraten nicht.

### Amtliche Belehrung über die neuen Steuern.

(n.l.c.) Die stürmischen Forderungen der Konservativen, daß die Regierung von Amts wegen die Aufklärung über die Wirkung der neuen Steuern betreiben müsse, beginnen wenigstens im kleinen Rahmen erfüllt zu werden. Wie wir (in Ermangelung des Originals) dem „B. Z.“ entnehmen, veröffentlicht das „Mittlerer Kreisblatt“ an der Spitze seiner beiden Nummern vom 1. und 4. September die nachstehende amtliche Bekanntmachung des königlichen Landrats v. Grolman:

Mit dem Inkrafttreten der neuen Steuererlasse sind die Preise einer Anzahl Verbrauchsartikel nicht unwesentlich erhöht worden. Die hierdurch hervorgerufene erhebliche Erhöhung vieler Schichten der Bevölkerung des Kreises veranlaßt mich, auf Grund einzelner diebezüglicher Anfragen und zur Aufklärung von irrigen Anschauungen, nachstehend eine kurze Aufstellung der durch die neuen Verbrauchssteuern direkt bewirkten Preisänderung der wichtigsten Artikel bekannt zu geben. Die hierunter mitgeteilten Zahlen stellen die Beträge dar, um welche die aufgeführten Einheiten der neuesten Artikel durch die neuen Verbrauchssteuern tatsächlich im Preise erhöht werden.

1. Kaffee: Ein Pfund gebrannter Kaffee: 12 1/2 Pfennig;
2. Tee: Ein Pfund Tee: 87 1/2 Pfennig;
3. Bier: Ein Glas oder eine Flasche Lagerbier, enthaltend vier Zehntel Liter: 2 1/2 Pfennig;
4. Branntwein: Ein Glas ein Zehntel Liter, bis zu 40 Proz. Alkohol enthaltend, je nach dem Alkoholgehalt, 1—1 1/2 Pfennig;
5. Zigaretten: 1 Zigarette im bisherigen Verkaufsverhältnis von 5 bis 12 Pfennigen ein Viertel bis vier Zehntel Pfennig;
6. Rumpstücker: 1 Schachtel mit einem Inhalt von 30 bis 60 Stück: 1 1/2 Pfennig.

Wir haben an dieser Stelle bereits einmal das Bedenken ausgesprochen, daß amtliche Erklärungen über die Wirkung der neuen Steuern auch nur auf Schätzungen beruhen und unter Umständen dem Gewerbe Schäden zufügen könnten. Falls die Bekanntmachung des Landrats v. Grolman oben richtig wiedergegeben ist und falls sie keinen weiteren Zusatz enthält, würden wir unter Bedenken in verstärktem Maße wiederholen müssen. Die Zahlen über die Belastung der Zigaretten müssen — das sei für sich bemerkt — überhaupt falsch wiedergegeben sein; denn daß die 12 Pfennig-Zigarette nur mit vier Zehntel Pfennig Steuer belastet wird, ist unabweisbar falsch. Aber auch abgesehen davon und vorausgesetzt, die sämtlichen Zahlen wären ungefähr richtig, so bliebe die amtliche Bekanntmachung immer noch sehr bedenklich. Denn sie wird gerade bei dem kleinen, wirklichlich wenig gebildeten Publikum, auf das sie berechnet ist, den Eindruck hervorrufen: ein höherer Ausschlag auf die bisherigen Preise, als hier angegeben ist, sei eine Ueberverteilung des Käufers, ein unberechtigter Unternahmergewinn. Es sei infolgedessen, wie es ja beim Bier an immer mehr Orten versucht wird, das Bestreben durch, höchstens diese Aufschläge, wenn möglich aber noch geringere oder gar keine zahlen zu wollen, so wird dem Handel und Gewerbe — und zwar von Amts wegen — schwerer Schaden zugefügt; Schaden, den die Kleineren und Schwächeren nicht zu tragen imstande sein werden. Man muß doch bedenken, daß eine derartige Volksbewegung sehr oft die Unschuldigen und Ehrlichsten am meisten schädigt. Wer will z. B. bei den Zigaretten, wo es

### Feuilleton.

#### Neue Biemarckiana.

Herrn v. Boshinger vertritt in der Vera Biemarck die Stelle, die Borschagen u. Enke während der Wirkungszeit Alexander v. Humboldts vertrat. Beide Männer, Boshinger sowohl wie Borschagen, haben sich ein unbestreitbares Verdienst um die intimere Kenntnis der geschichtlich gewordenen Vorgänge ihrer Zeit erworben, und sie verdienen für ihre unermüdete Sammel- und Aufzeichnungsarbeit trotz alledem ein volleres Maß von Anerkennung und Dankbarkeit. Herrn v. Boshinger fällt sich aber ganz besonders verpflichtet, wer sich für die Entwicklung unseres unsterblichen Staatsmannes interessiert. Wer aber interessiert sich nicht für ihn? Es sieht man noch jedesmal mit gespannter Erwartung zu, sobald Herr v. Boshinger seine, wie es scheint, unerschöpflichen Sammelmappen hervorholt und daraus allerhand Biemarckische Niederschriften in die Öffentlichkeit hinauslatern läßt. Und noch niemals ist die allgemeine Erwartung getäuscht worden.

Diesmal ist sogar die Ausbeute aus den im Septemberheft der „Deutschen Revue“ veröffentlichten Briefen der Biemarckischen Privatkorrespondenz während der Jahre 1851 bis 1858 eine ganz ungewöhnlich reichhaltige. Die Briefe an den Ministerpräsidenten Otto v. Mantuffel aus der Frankfurter Zeit Biemarcks, erstrecken sich über alle Gebiete der preussischen Politik, über die Beziehungen zu Oesterreich, über die kleinlichen Allianzverhältnisse mit den Frankfurter Diplomaten, ferner über Personalien aller Art. Und gerade in der Behandlung dieser Angelegenheiten entfaltete sich der bewundernde Haaber der Persönlichkeit Biemarcks, seine überlegene, oftmals ironisierende Beurtei-

lung von Menschen und Dingen, hinter der sich gleichwohl stets ein ganz gehöriges Stück staatsmännischer Weisheit und unbefleckter Menschennütze verbirgt. So empfiehlt er in einem Postscriptum aus dem Jahre 1852 einen aus hocharistokratischem Hause stammenden jungen Gesandtschaftskandidaten mit folgenden wahrhaft köstlichen Worten: „Der alte Stolberg hat mir geschrieben und mich ersucht, bei Eurer Excellenz zu befragen, ob sein Sohn wenigstens noch ein halbes Jahr hier attachiert bliebe. Ich kann das mit gutem Gewissen tun, da dieser junge Mann, wenn er auch kein Talentsind ist, doch die Gesandtschaft in gefälliger Hinsicht sehr anständig repräsentieren hilft und der Liebhaber vieler Damen ist, die unter Umständen nützliche Verbindungen gewähren. Außerdem ist er zum Abschreiben, Diktieren sekretärer Sachen und zu kleinen Versendungen in die Nachbarschaft sehr brauchbar und bildet sich hier, wenn nicht zum Diplomaten, doch demnächst zu einem guten und politisch wohlwollenden Flügeladjutanten oder dergleichen aus. Auch sind Gefälligkeiten für den Vater meines Graciens zu den wohlangebrachten zu rechnen.“ Wir vermuten, daß dieser junge Attaché, von dem Biemarck diese erglänzende Charakteristika hinwirft, der spätere stellvertretende Ministerpräsident und Hausminister Otto v. Stolberg-Berninger sein dürfte, den man in den politischen und höflichen Kreisen zum Unterschiebe von Otto Biemarck Otto das Kind zu nennen pflegte. Wirklich blieb Graf Stolberg bis zum Mai 1853 in seiner Stellung. Dann aber ging er zu seinem Regiment zurück. Bei dieser Gelegenheit schreibt Biemarck an Mantuffel: „... Da mir Lauer ebenfalls ein Gesandtschaftskandidat unermüdet abhandeln gekommen ist, so habe ich keinen Anstoß mehr. Sollten Ew. Excellenz wieder einen für mich disponibel haben, so würde ich ihn dankbar akzeptieren. Zur Repräsentation im Salon, Unterhaltung der sozialen Verbindungen, Ermittlung von Damen- und Stadtgesprächen sowie zum Diktieren vertrauter Briefe haben die jungen Herren sehr

ihre Nützlichkeit.“ Also schon zu Anfang seiner staatsmännischen Laufbahn hat Biemarck diese ironische Wertung der diplomatischen Aristokratenpröplinge aus seiner Erfahrung sich angeeignet und ihr diesen wahrhaft hoffischen Ausdruck verliehen. Mantuffel, der innerlich der hohen Aristokratie auch nicht sonderlich hold gesinnt war, mag sich beim Lesen dieser kleinen Bescheiden recht innig ins Häutchen gelacht haben.

In einem anderen Briefe kommt der Gesandte auf eine den Rothschilds zu gewöhnliche Auszeichnung zu sprechen: Namentlich wünscht der heilige Disponent des Hauses, Herr Karl, durch einen Orden ausgezeichnet zu werden. . . . er ist meiner Ansicht nach innerhalb der Familie der Einflußreichste, und hat sein Vermögen bei den gemeinschaftlichen Beratungen besonders bewiesen. Dabei macht ihn seine neuerlich eingenommene Stellung als Chef der Frankfurter Abteilung des Hauses ganz geeignet zu einer vorzugsweisen Berücksichtigung.“ Nun hatte aber Friedrich Wilhelm IV. in einer absonderlichen Auffassung die Verfügung getroffen, den Ordensbesitzer an Nichtchristen eine andere Form, und zwar eine Sonne anstatt des Kreuzes zu geben. Dazu bemerkt dann Biemarck: „Wenn es begründet ist, daß, wie die Zeitungen behaupten, für Juden eine besondere Form des Roten Adlerordens kreiert werden soll, so werden alle einigermassen emancipierten Juden, und solche sind die Rothschilds mit Ausnahme des ganz alten Amsele, die Reizung verlieren, sich mit dieser Dekoration als Stempel des Judentums zu schmücken.“ Wer weiß, ob nicht am Ende diese Vorne „aus der Frankfurter Bundesversammlung das übrige zur Beseitigung dieser Schranke beigetragen hat. Alles betrachtet und behandelt er vom Standpunkte des Ruhens, der daraus für Preußen erwachsen könnte. Daher die jarte Sorge um die rechte Ordensverleihung an Meyer Karl v. Rothschild, wie die erste Besorgnis wegen der Haltung der „Kreuzzeitung“, die sie anlässlich der Heirat Louis Napoléons mit Eugénie Montijo in einem belgischen Blattartikel“ bekundete,

sich um Tausende alter und neuer Sorten handelt, feststellen, wieviel der Fabrikant und wieviel der Händler aufgeschlagen hat. Wer wird diesem glauben, daß er selbst 1 Pfg. mehr für die Zigarre zahlen muß, wenn der Herr Landrat verfährt hat, der Aufschlag brauche nur einen halben Pfennig betragen? — Es müßte also wenigstens den amtlichen Aufschlüssen die Bemerkung angefügt werden: „Aber diesen, nur durch die Höhe der Steuern bedingten, Aufschlägen steht den Fabrikanten und Händlern (die nach der Absicht der Gesetzgeber nicht neue Lasten tragen sollen) noch ein Aufschlag zum Ausgleich des vorausgesetzlichen Konsumrückgangs, zur Deckung der Zinsen für verauslagte Steuern und zur Bestreitung anderer unmittelbar aus den Steuererlösen sich ergebenden Unkosten zu. Für diesen Aufschlag von Amts wegen Zahlen anzugeben, ist aber ganz unmöglich.“

Man wird zugeben müssen, daß ein solcher Zusatz den Forderungen der Gerechtigkeit entspricht; aber mit Recht einwenden, daß dann die landräulichen Belehrungen überhaupt nicht viel nützen. Wir möchten nochmals zum Frieden zwischen Produzenten und Konsumenten mahnen. Zweifellos hat der erste Beschluß der Berliner Brauereien über die starke Erhöhung der Bierpreise (die doch aber nur für Berlin gelten sollte!) auf das Publikum provokatorisch gewirkt und die starke Gegenbewegung entzündet. Wir haben aber den Eindruck, als ob an vielen Orten sich der Sieg den Konsumenten zuneige. Jedenfalls haben wohl die meisten „Aufschläger“ ihre übertriebenen Hoffnungen bereits fahren gelassen. Die Regierung wird, so will uns scheinen, diesen Krieg im Frieden am besten als Unparteiischer mitmachen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. September 1909

#### Katholischer Volksverein, Bischöfe und Zentrum.

Bekanntlich hat auf der Generalversammlung des katholischen Volksvereins in Breslau Kardinal Ropp unter anderem ausgesprochen: „Das Episkopat habe mit der Zentralstelle des Volksvereins enge Fühlung durch den Diözesanbischof. Der Verein habe damit auch Fühlung mit dem Gesamtepiskopat. Der Gesamtepiskopat wünsche und habe das Vertrauen zu der Zentralstelle, daß sie auch zwischen den Diözesanvertretern und den einzelnen Bischöfen vermittele.“ Die „Deutsche Wacht“ (Nr. 36), Organ der Deutschen Vereinigung, meint nun, daß diese Sätze den beim eucharistischen Kongreß gefaßten Beschluß des deutschen Episkopates enthielten, und der Beschluß gehe dahin, daß die Diözesanvertreter des Volksvereins, die bisher allein von der Zentralstelle des Volksvereins in München-Gladbach abhängig waren, nun auch der Leitung der Bischöfe unterstellt werden. In diesem Punkt hätten die Kooren, Bitter und Genossen also gesiegt; die engere Fühlung des Volksvereins mit dem Episkopat, die sie verlangten, ist hergestellt. Die Zentralstelle in M.-Gladbach untersteht dem Kölner Diözesanbischof, die einzelnen Verbände der Aufsicht ihrer Bischöfe. Dessenungeachtet oder gerade darum, wie man will, bleibt natürlich der katholische Volksverein eine Schutz- und Propagandatruppe des Zentrums. Das hat er z. B. jetzt erst wieder dadurch bewiesen, daß er ein langes Flugblatt über die Postbeamten und die Reichsbesoldungsreform herausgegeben hat. Wie die „Völkische Zeitung“ mitteilt, wurde dies Flugblatt, das im üblichen München-Gladbacher Stil das Zentrum und seine Politik in dieser Frage zu verteidigen sucht, allen Postbeamten in Bonn, gleichviel welcher Konfession, ins Haus getragen. Was hat denn nun aber in aller Welt die Haltung des Zentrums in der Beamtenbesoldungsfrage mit dem Katholizismus zu tun? Selbst Kardinal Ropp, wenn er die Statuten des katholischen Volksvereins zur Hand nimmt, wird darauf kaum eine befriedigende Antwort zu geben vermögen.

#### Sagenpflöchen.

Die Leute von der neuen ultramontan-agrariischen Koalition haben zunächst den fünften Reichskanzler mit Sagenpflöchen zu streicheln versucht in der Hoffnung, daß er sich dann der Brutalität der Katholiken leichter unterordnen werde. Da aber Herr von Bethmann-Hollweg dazu noch gar keine Anstalten macht, kommen langsam hier und da die Krallen zum Vorschein. Die „Germania“ gibt eine Meldung wieder, wonach das Verbot der polnischen Sprache auf dem Deutschen Reichsfesttage von dem Breslauer Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit dem neuen Reichskanzler erfolgt sei, und daß Herr von Bethmann-Hollweg auch den Schein vermeiden wolle, als ob die Regierung anlässlich der Haltung des Zen-

trums und der Polenfraktion bei der Reichsfinanzreform beabsichtige, eine neue Ära einzuleiten. Das Zentrumblatt sagt dazu:

„Nun ja: den ‚Schein‘ hat der neue Kanzler gründlich vermieden; das Weitere wird sich im nächsten Winter im Abgeordnetenhaus beziehungsweise im Reichstage finden, wie die Wirklichkeit eine andere Rolle als der Schein spielen wird.“

Mit anderen Worten: Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt. — Ebenso hat auch die „D. Tagesztg.“ Kanzlerschmerzen. Der von uns kürzlich zitierte Artikel der „Grenzboten“, der einen neuen Wok nur aus einem inneren Jena der konservativen Partei ersehen sah, ist dem Agrarierblatt deshalb besonders unangenehm, weil diese Zeitschrift öfters als „offiziös“ bezeichnet worden ist. Nun hat zwar Herr Oertel die Andeutung der „Tagesztg.“, daß er früher vielfach als Willow-offiziös gegolten habe, mit edler Entzückung und dem Hinweis auf seine „Robustheit“ zurückgewiesen, aber die angebliche Offiziösität der „Grenzboten“ läßt ihn nicht schlummern, und er vermahnt in seinem Blatt den Kanzler folgendermaßen:

„Nicht unfernehen, sondern in Rücksicht auf die minder kun- digen Kreise, die geneigt sind, alles, was die ‚Grenzboten‘ schreiben, für offiziös anzusehen, würde es vielleicht zweckmäßig sein, wenn die Regierung, falls sie das überhaupt nötig hat, von dem ‚Grenzboten‘ ganz abläßt oder dafür sorgen wollte, daß ihr nicht gegebenenfalls Aufsätze in die Schube geschoben werden, die ihr recht unbecomem und recht unangenehm werden können. Es würde wahrscheinlich nicht im Interesse der Regierung liegen, wenn in weiten Kreisen sich die Meinung festsetzen sollte, daß der eingangs gekennzeichnete Artikel, der von Gefährlichkeiten geradezu spricht, irgendwie auf die Regierung zurückzuführen sei.“

Die Sorge der „D. Tagesztg.“ für das Interesse der Regierung ist ja rührend. Vielleicht bedrückt sie sogar den Herrn Reichskanzler etwas; vielleicht denkt er an den Gaudschuh, der in die Ohren der „gretulichen Katzen“ fiel, zwischen den Tiger und den Leu — mitten hinein . . .

### Deutsches Reich.

— Gegen eine Reichsvertunwachststeuer hat sich der pommerische Städtetag, der jüngst in Cammin versammelt war, einstimmig ausgesprochen, und zwar unter folgender Begründung: 1. Die Inanspruchnahme dieser Steuerquelle durch das Reich widerspricht zum Schaden einer ruhigen und fruchtbareren Entwicklung des gesamten nationalen Steuerwesens dem bewährten Grundgedanken der Reichsfinanzen Steuerreform, daß die Steuern vom Grundbesitz ausschließlich den Gemeinden zu überlassen seien. 2. Die Einnahmen der Städte aus indirekten Steuern werden dadurch gemindert, und die Städte werden genötigt, die von ihnen durch ihre Zuschläge schon jetzt sehr stark angespannten direkten Steuern, die wichtigste Reserve der Staatsfinanzen, noch stärker anzupressen. 3. Die Besteuerung des Wertzuwachses der Grundstücke befindet sich noch in einem Entwicklungsstadium, das im finanziellen und sozialen Interesse eine vorichtige und pflegliche Behandlung unter Berücksichtigung der verschiedensten örtlichen Umstände notwendig macht. Eine solche Behandlung wird durch einheitliche Schematisierung dieser Steuer für das ganze Reich zum Schaden ihrer Ertragsfähigkeit und ihrer sozialen Durchbildung unmöglich gemacht. 4. Der Wertzuwachs der Grundstücke tritt in städtischen Verhältnissen stärker als in ländlichen in Erscheinung. Er hat seinen Grund dort größtenteils in öffentlichen Veranlassungen aus städtischen Mitteln, wird aber auch von einer mindestens entsprechenden Steigerung der aus städtischen Mitteln zu bestreitenden Aufgaben begleitet. Die Besteuerung des Wertzuwachses von Reich wegen enthält daher eine unbillige Belastung der Städte zugunsten des ganzen. 5. Die preussischen Städte sind durch die neueste Landes- und Reichsfinanzgesetzgebung mit derartigen Lasten überhäuft, daß sie gerade gegenwärtig und in der nächsten Zukunft eine Minderung ihrer Einnahmequellen am wenigsten vertragen können. 6. Die dem Reich durch Verzicht auf die Wertzuwachssteuer entgehende Einnahme ist eine nur wenig gleichmäßige, die durch eine andere, allgemeinere und gleichmäßigere wirkende Steuerart, wie zum Beispiel eine Besteuerung der Erbschaften, zum Vorteil der Reichsfinanzen zu ersetzen wäre.

— Konservative und Hansabund. Im Gegensatz zu Berichten über die Gründungsversammlung der Dresdener Ortsgruppe des Hansabundes wird uns mitgeteilt, daß der konservative Abgeordnete Bedrens in einer Ansprache dem Wunsche Ausdruck gegeben

hat, der Hansabund möge sich kraftvoll betätigen; er wandte sich dabei scharf gegen die Gewaltpolitik der Agrarier. Ein weiterer konservativer Parlamentarier, Herr Konrad Grunbt, drückte in einem Telegramm aus Nittingen seine aufrichtige Sympathie mit den Bestrebungen des Hansabundes aus.

— Der Reichstagswahlkreis Offenach, der infolge des Falles Schach vielleicht vor einer Neuwahl steht, hat im Jahre 1907 zum ersten Male einen rechtsstehenden Politiker in den Reichstag entsandt. Ein Menschenalter hindurch war er im Besitz des Liberalismus gewesen; bis zum Jahre 1887 erlangten mit zwei Ausnahmen die Nationalliberalen das Mandat, von 1887 bis 1898 behaupteten es die Freisinnigen. Die Sozialdemokratie war bei der Hauptwahl von 1903 zum ersten Mal an der Stichwahl beteiligt, unterlag jedoch in ihr, weil die damals beinahe gleich starken Antisemiten und Freisinnigen samt dem größten Teil der Zentrumswähler für den nationalliberalen Oberförster Fries eintraten. Bei den Wahlen von 1907 gelangte der nationalliberale Kandidat nicht in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten, weil das Zentrum, das im Jahre 1903 im ganzen 1908 Stimmen aufgebracht hatte, zugunsten der Wirtschaftlichen Vereinigung auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichtet hatte. So war es der Kandidat der Vereinigung, der Vorsitzende des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Schach, der in der Stichwahl das Mandat erlangte. Nach der Entwicklung, die die Verhältnisse im Offenacher Kreise genommen haben, wird ein Nationalliberaler am geeignetsten sein, den Kreis für den Liberalismus zurückzuerbarn.

— Lehrlingsmangel im Handwerkerstande. Der am Sonntag zu seiner 23. Hauptversammlung zusammengetretene „Verband Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine“, der aus 185 Vereinen mit etwa 30000 Mitgliedern besteht, beschloß sich u. a. mit den Maßnahmen zur Beseitigung des Lehrlingsmangels im Handwerkerstande. In seinem Bericht an die Versammlung äußerte sich Vuchbrudermeister \*Bed-Geisinger dahin, daß der Lehrlingsmangel seinen Grund nicht zum kleinsten Teile darin habe, daß die Handwerksmeister zu viel über ihre schlechte wirtschaftliche Lage klagten und den eigenen Nachwuchs dem Handwerke mit der Begründung entzogen, daß ihre Söhne es einmal besser haben sollten, als sie selbst. Ein Grund für den Lehrlingsmangel liege weiter in der fortwährenden Verzögerung der Fabrikarbeit. Um die Notwendigkeit dieses Gebührens Jugendlicher zu mildern, soll der Regierung vorge schlagen werden, einen Einmillionsfonds ins Leben zu rufen, dessen Zinsen würdige und begüterte junge Leute in den Stand setzen sollen, eine gute Handwerkslehre durchzumachen. Auch die vielen gesetzlichen Bestimmungen bei Annahme von Lehrlingen müßten als Grund für die Steigerung des Lehrlingsmangels angesehen werden. Selbsthilfe der Handwerker, vereint mit einem weiteren Ausbau der staatlichen Handwerksfürsorge, könnte den Mangel an Lehrlingen beseitigen und das Handwerk selbst wieder zu alter Blüte emporkommen.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. September 1909.

\* Aus dem Staatsdienst entlassen wurde Professor Dr. Adolf Gerhart am Gymnasium in Trarbachschheim auf sein Ansuchen.

\* In den Ruhestand versetzt wurde: Polar Gast Hermann in Wengenbach auf sein Ansuchen bis zur Wiederbestellung seiner Gewandtheit.

\* Versetzt wurden in gleicher Eigenschaft: Professor Alfred Häber am Realgymnasium in Wellingen an die Realschule in Trüben, Professor Wilhelm Simmler am Gymnasium in Trarbachschheim an das Gymnasium in Donauwörth, Professor Dr. Alois Schmitt am Realgymnasium in Ruchen an das Gymnasium in Offenbach, Reallehrer Johann Jakob Ditz an der Höheren Bürgerschule in Bernbach an die Realschule zu Weinschloßheim und Reallehrer Jakob Kothenslein an der Realschule in Weinschloßheim an die Höhere Bürgerschule in Bernbach.

\* Ernannt wurde Schwaunprofessur Ernst Wiedemann von Buenos-Aires zum Professor am Realgymnasium in Ruchen und Lehramtspraktikum Karl Engelhardt von Hohenheim zum Professor an der Realschule in Weinschloß.

\* Winterfahrplan. Der endgültige Entwurf zum Winterfahrplan der Eisenbahndirektion Mainz kann auf der Landeskammer und dem Verkehrsamt von Interessenten eingesehen werden.

\* Mannheimer Rittershaus für Kinderstiftung, Winderstraße 9. Man schreibt uns: Alle diejenigen Freunde der Anstalt, die im vorigen Winter zur Förderung des bedeutsamen Werkes eine größere oder kleinere Gabe spendeten, wird es interessieren, zu hören, wie sich die Anstalt bis heute entwickelt hat. Es sind nun bald anderthalb Jahre her, seit wir begonnen haben, Mädchen für den Kinderstiftungsunterricht auszuwählen. Die Auszubildenden der drei Stufen, die gleich zu Anfang in unser Haus eingetreten sind, geht ihrem Ende entgegen und es erfüllt uns mit Freude, zu sehen, wie tüchtig und treu die Mädchen in ihrem Berufe ge-

„Jedenfalls kann die verlebende Art, in welcher sie von der ‚Arbeitszeitung‘ besprochen wird, für unsere Politik, welche Haltung sie auch dem Ereignis gegenüber einnehmen mag, von keinem Nutzen sein und nur bösa führen, Frankreich und persönlich dessen Regenten zu ärgern, wodurch für niemand etwas gewonnen wird.“ Am jedoch den ihm befreundeten Chefredakteur Hermann Wogener dahin zu bringen, den „persönlichen“ Handlungen des Kaisers Napoleon eine mildere Beurteilung angedeihen zu lassen, zät er, durch den General v. Verlach, den bekannten allmächtigen Ministerabjutanten und intimsten Vertrauten des Königs, „in üblichem Wege auf Wogener dahin wirken zu lassen, daß er bei Behandlung der auswärtigen Verhältnisse weniger Bitterkeit in seine Worte legt.“

Und über den Angelegenheiten der großen Politik verabsäumt der General in Frankfurt auch die kleinsten nicht. So bittet er in eindringlichen Worten um die Gewährung einer Pension für den seit mehr als dreißig Jahren beschäftigten und mit siebzehn Taler vier Silbergroschen monatlich angestellten Kanzleidiener. „Ich habe ihn bisher unterstützt und ihm ein Unterkommen angewiesen, weil er keine Wohnung finden konnte. Inzwischen kann ich keine Unterhaltung im Wege eines Almosen für die Dauer nicht auf mich nehmen, und fühle mich dazu um so weniger verpflichtet, als er nicht mir, sondern dem Staate und meinen Vorgängern den arbeitsfähigen Teil seines Lebens hindurch gedient hat.“

Ueberliest man diese briemflichen Mitteilungen, dann kann man nur immer und immer wieder ausrufen: Ueberoll, im kleinen wie im großen „ex ungue leonem“.

### Buntes Feuilleton.

— Die psychologische Bedeutung des Schleiers wird in feinsinniger Weise von Siegfried Tredtsch in seiner im Septemberheft der Monatschrift „Nord und Süd“ erscheinenden Novelle

„Der Vorhang“ beobachtet. Nichts Sichtbares hat für den Menschen der Zauber des Geheimnisses. Es mag unverständlich, unerklärlich sein, es ist ja, und was da ist, was wir sehen und greifen können, das verlangen wir oft nicht zu begreifen. Wir finden uns ab; ohne weiter zu fragen, geben wir an Rätseln vorüber, die uns leuchtend in die Augen starren. Sobald aber ein Nebel die hellen Dinge verhüllt, sobald das dünne Gespinnst, das Traum oder Wahn genossen haben mag, darüber hinsinkt, wird so ein Ding das Ziel unserer Forschung, unseres Ergründens. Es greift und lockt, narret uns, quält uns und läßt uns nimmer. Die Phantasie umkreist plötzlich einen vermeintlichen Gegenstand, von dem der Gedanke sich eben noch abwandte, an dem der wahre Sinn fast vorbeifloß. Die Kenntnis dieser Tatsache haben nur die Frauen im Mut, oft ohne zu ahnen, unbekümmert und ohne ein Wort an sie zu verschwenden. Daß solche Weisheit die Schwelle des weiblichen Bewußtseins selten überschreitet, verleihe den Frauen Macht, verschleierte sie mit dem Geheimnis alles Verhüllten, und wenn ihr Sinn zufällig selbst in die Wollen strebt, wenn sie selbst nach dem, wozu sie ein Teil sind, forschen, dann werden sie in die mystische Glorie der ewigen Geheimnisse erhoben. Von den Gläubigen, deren Gefühl sich zur Höhe steigert, werden solche Frauen „hohe Rätsel“ oder „dämonisch“ genannt. Die Schöpfung hat aber doch nur ein paar zarte Fäden von den mystischen Geweben, die sie über die Dinge gelagert hat, um die Fäden der Frauen gesponnen, ohne ihnen die Gabe zu schenken, nach Gefallen Düssen abzuwerfen oder Sichtbares nach Unthätigen zu bebeden. Was man aber selbst zu haben glaubt, das begehrt man natürlich nicht, und es kann einen nicht verwirren. Deshalb sind Frauen Männern, die Sucher sind, zumeist überlegen. Von einer scheinbaren Ueberlegenheit, die von der einseitigen Ueberheblichkeit stammt. Nur ein Mann wird durch einen über das Unklug einer Frau herabgelassenen Schleier in Erregung versetzt werden und ungestüm zu sehen verlangen, was hinter dem Gewebe

verborgen ist. Gibt es doch kaum einen, der dem Zauber des Schleiers, jenem banalsten und alljährlichsten Geheimnisbildner, widerstehen könnte. Unberührt wirkt der Reiz des Schleiers, den jeder kennt, den jeder an sich erfahren hat, ja dem jeder viele kleine Enttäuschungen verdankt. Er ist das Mysterium ohne Abse, lo recht bürgerlich und zugänglich, wie das ja, dem Wanderer auf goldener Mittelstraße sein blasses Phantasie zu beschwören.

— Polarfahrt einer Tonne. Vor neun Jahren wurde von der Geographischen Gesellschaft zu Philadelphia eine ganze Flotte großer fest verdrichteter Tonnen nördlich der Beringstraße ausgesetzt, damit man dadurch womöglich interessante Aufklärungen über die Strömungen in den Polarmeerer erlange. Es waren im ganzen 35 Tonnen, von denen jede nummeriert war und in vier Sprachen die Bitte an den Finder enthielt, sie mit genauer Angabe des Ortes und der Zeit der Auffindung an den nächsten amerikanischen Konsul zu senden. Eine dieser 35 Tonnen ist nun tatsächlich wiedergefunden worden und zwar an der Küste der Insel Etro in Norwegen von einigen Fischern. Diese übergeben sie dem bekannten Polarforscher Amundsen, durch den sie an die Gesellschaft in Philadelphia zurückgelangte. Diese Tonne hat neun Jahre lang den Druck des arktischen Eises widerstanden und der Antarktis nach 3860 Kilometer zurückgelegt. Der eigentliche Weg war aber noch länger, da sie den verschiedenen Strömungen folgend, Umwege zu machen hatte. Durch das Experiment hat sich ein wertvoller Aufschluß ergeben, der bisher nur Vermutung war; die Fahrt der Tonne, die dem Nordpol sehr nahe gekommen sein muß, hat bewiesen, daß die Gesamtbewegung der Polarströmungen von Westen nach Osten geht. Kapitän Amundsen hält diese Tatsache für so wichtig, daß er auf ihr seinen neuen Plan einer Expedition ins Polargebiet aufbaut hat.

— Wandernde Adermäuse. Die Wanderungen der Tiere beruhen auf verschiedenen Ursachen. Viele Fische, wie der Aal, die Meerforelle, der Maifisch, die Maränen, der Stint wandern

worden sind. Die eine von ihnen kommt am 1. Oktober als Gemeindeführer nach Redarhausen bei Baden. Die zweite ist für eine Station in einer größeren Stadt Badens vorgemerkt. Dann berichtet uns noch eine ausgebildete Schwester, für die wir zunächst im Hause Verwendung haben. Wir hätten nun gern für einen kräftigen Nachwuchs von Lehrschwestern Sorge getragen, wenn wir im Hinblick auf unsere finanziellen Verhältnisse den Mut dazu gehabt hätten. Die Verantwortung und die Sorgen können zu groß gewesen, die wir uns dadurch aufgeladen hätten. Wir dürfen ja Gott danken, daß unsere Sache soweit gediehen ist, und jetzt die ersten Schwestern unseres Hauses auf Station kommen. Damit hat unsere Anstalt die erste Stufe ihrer Entwicklung zurückgelegt, der schwierigere Anfang ist durchgemacht und nun gilt es, fester und stetig die Entwicklung weiterzuführen. Dafür bedürfen wir nun der weiteren Mithilfe und Fürsorge unserer Freunde. Es ist doch eines der ältesten Nischenwerke der christlichen Kirche, das wir treiben. Neben der Pflege der Kranken hat die Kirche die Erziehung, Betreuung und Pflege der kleinen Kinder, besonders aus den ärmsten Kreisen, von jeher als ihre vornehmste Liebesarbeit angesehen. Aber wir geben auch jungen Mädchen, die sich im Dienst der Kirche und der Menschheit nützlich machen wollen, Gelegenheit, sich hier einen Lebensberuf zu gründen, der ihnen Befriedigung für Herz und Gemüt bringt und im frommen Eifer und im Alter eine Versorgung zusichert. Um nun das schöne Ziel zu fördern, wie wir es gern möchten und wie es die Notstände in unserer Gemeinde erheischen, müssen wir uns also neue im das Wohlwollen unserer Mitbürger wenden. Für jede, auch die kleinste Gabe unserer Freunde sind wir herzlich dankbar. Es wird gebeten sie an Stadtpfarrer Seiwertmann, Johannisstraße, zu senden.

Die Freireligiöse Gemeinde beginnt ihre Winterthätigkeit am 12. September mit einem Vortrage des Herrn Predigers Schneider über „den Humanitätsgedanken bei Herder“. Der Vortrag findet in der Aula des Realgymnasiums (Friedrichstraße 6) statt und beginnt um 10 Uhr. Jedermann ist freundlichst zu kommen eingeladen.

Conc. Männer- und Jünglingsverein. Der für kommenden Sonntag in Aussicht genommene Familienausflug nach Redarhausen mit Rückfahrt per Dampfboot nach Mannheim kann nicht zur Ausführung kommen, da die Direction der Redardampfschiffahrtsgesellschaft in Heidelberg mittheilt, der niedere Wasserstand lasse die Fahrt nicht zu. Wir bitten daher unsere Freunde und Gönner, den Antrag der bereits gelösten Karten gegen Rückgabe der Karten bei unserem Sekretär J. H. v. Loewenfeld, U. 8. 26, von Samstag den 11. cr. an zu erheben.

Verkehr mit Kraftfahrzeugen im Wanderverkehr. Zur Vermeidung von Unglücksfällen ist für die Dauer der Kaiserwahlen vom 13.-18. d. M. einschließlich der Verkehr mit Kraftfahrzeugen (Wagen und Räder) in den Amtsbezirken Eberbach, Rossbach, Adelsheim, Buchen, Hoxberg, Tauberbischofsheim und Wertheim dahin beschränkt worden, daß private Kraftfahrzeuge auf markierenden oder auf der Straße haltenden Truppen od. Trainskolonnen nur auf den großen dreien Chaussees und nur mit der Höchstgeschwindigkeit von 15 Km. in der Stunde vorbeifahren dürfen, während ein Vorbeifahren an Truppen und Kolonnen in Ortschaften und auf Straßen, die nicht die regelrechte Chaussee haben, verboten ist. Außerdem müssen private Kraftfahrzeuge auf Anruf oder auf ein Zeichen von Offizieren oder Feldwebelmariepatrouillen sofort anhalten und auf Wunsch der Truppenführer die Straße räumen. Die Befehl mit Kraftfahrzeugen werden hierauf mit dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß nur auf den nachstehend bezeichneten Straßen Kraftfahrzeuge an Truppen vorbeifahren können: Amt Eberbach, 1. Eberbach-Hirschhorn, 2. Eberbach-Gommelsbach, 3. Eberbach-Railbach, 4. Eberbach-Mudau, 5. Eberbach-Redarzel, - Amt Rossbach, 1. Wiesloch-Altgörschhausen-Redarzel-Rossbach, 2. Döllau-Rittersbach-Buchen, 3. Spingenberg-Redarzel-Gommelsbach, 4. Altgörschhausen-Helmstadt, 4. Jagstfeld-Redarzel-Mörschmühl, 5. Auerbach-Adelsheim, - Amt Adelsheim, 1. Mörschmühl-Buchen-Widdern, 2. Adelsheim-Sensfeld-Mörschmühl, 3. Oberseifens-Adelsheim-Dierdorf-Berolshausen, 4. Adelsheim-Edlach-Buchen, 5. Osterburken-Werchingen-Ballenberg, - Amt Buchen, 1. Rittersbach-Buchen-Ballbären-Hardheim-Königsheim, 2. Buchen-Mudau, 3. Eberbach-Mudau-Amorbach, 4. Railbach-Ernstthal-Amorbach, 5. Buchen-Edlach, 6. Ballbären-Rippberg-Amorbach, 7. Hardheim-Wildenberg, 8. Hardheim-Killsheim, 9. Hardheim-Ersfeld-Untereubigheim, - Amt Hoxberg, 1. Osterburken-Hoxberg-Königsbühl, 2. Schwiegers-Altstadt-Krautheim, 3. Wingenbühl-Krautheim-Dörzbach, 4. Krautheim-Ballenberg-Werdingen, 5. Untereubigheim-Gerichtstetten, - Amt Tauberbischofsheim, 1. Hardheim-Tauberbischofsheim-Gerichtstetten, 2. Killashausen-Tauberbischofsheim-Königsbühl-Mergenheim, 3. Königsbühl-Sachsensfurt, - Amt Wertheim, 1. Willenberg-Krautberg-Wertheim-Derlingen, 2. Wertheim-Bronnbach-Werbach, 3. Bronnbach-Mühlheim-Steinfurt.

Bilanzstellung. Als wir heute vormittag in der Turnhalle des Realgymnasiums die langgestreckte Tafel mit der von Herrn Julius Rothmayr-Bayer, einer Autorität auf dem Gebiete der Bilanzkunde, arrangierten Ausstellung der in unserer nächsten Umgebung gediehenden Bilanzarten entlang schritten, fiel uns unwillkürlich eine Erwähnung ein, die so recht einbringlich bewies, daß im allgemeinen über den Wert unserer heimischen Bilanzarten für die menschliche Rasse noch eine große Unwissenheit herrscht. Es war in den Sommerferien, die wir im Odenwald der Erholung widmeten. Eine Streife durch den wälsig duftenden Wald führte uns an eine Stelle, die mit Pfifferlingen besät war. Da gab es natürlich für den Bilanzfreund kein lauges Bedenken. Ein emsiges Sammeln begann und so waren gar bald die Taschen — und was wir sonst noch zur Beförderung der gelben Früchte des Waldes zur Hand hatten — gefüllt. In der Pension gab es

dann erkaunte Gesichter. Wohl konnten unsere Hausgenossen die Pfifferlinge sehr genau, aber niemand hatte daran gedacht, daß man die Dinger essen könnte. Seit Jahren waren die schmackhaften Waldergewächse in den ausgedehnten Forsten zentnerweise der Verwesung anheimgefallen. Als bald darauf das Waldfleisch in der Pfanne schmort und als wir dann mit größtem Appetit diese hochwillkommene Zugabe zu der herkömmlichen Pensionstafel verzehrten, da bekamen es die biederen Leute mit der Angst zu tun, wir würden an einer Bilzberggiftung elendiglich zugrunde gehen. Und sie mögen sehr erleichtert aufgetaucht haben, als sie sich in den nächsten Stunden überzeugen konnten, daß die befürchtete Katastrophe nicht eintrat. Beim nächsten Schmaus waren sie schon soweit befehrt, daß sie sich wenigstens zu einer Kostprobe herbeiließen, die ihnen die Ueberzeugung beibrachte, daß dem bisher unbeachtet gelassenen „Jung“ ein außergewöhnlicher Wohlgeschmack eigen ist. So wie diese biederen Odenwälder denken nun mit Ausnahme der wenigen, die sich auf das Bilanzamela gewerksmäßig verlegen, alle Landleute. Man kennt den Nährwert der Bilze nicht und hält sie auch im allgemeinen für giftig. In der Stadt ist diese Bilzfrage naturgemäß bei weitem nicht so verbreitet, weil die Bevölkerung mehr von Elementen durchsetzt ist, die aus Gegenden stammen, in denen das Bilzammeln sich mit dem Verehrten messen kann. Aber selbst in der Stadt — speziell in unserer Gegend — bilden die Bilzfreunde noch eine verschwindend kleine Minderheit. Da ist es denn sehr zu begrüßen, daß Herr Julius Rothmayr-Bayer seine langjährigen Erfahrungen der Allgemeinheit zur Verfügung stellt und in der Bilanzerte in größeren Städten Ausstellungen veranstaltet, die den Besuchern zeigen sollen, welche Bilzsorten in den Wäldern der Umgebung wachsen und was davon genießbar und nicht genießbar ist. Die lange Tafel, auf der auf Moosuntergrund die verschiedenen Sorten arrangiert sind, birgt eine staunenswerte Fülle von Arten. Man sollte es nicht für möglich halten, daß unsere Wälder so viele Sorten bergen, von denen die meisten essbar sind. So ist die Ausstellung für den Laien äußerst lehrreich. Aber nicht nur für den Laien. Selbst der Bilanzerte erfährt durch die interessanten Erläuterungen, die Herr Rothmayr gibt, manches Neue. So werden die Wenigsten gewußt haben, daß selbst der gefürchtete Fliegenpilz nicht giftig ist. Herr Rothmayr hat auch schon diese farbenprächtige Sorte gegessen. Da die Ausstellung jeden Tag erneuert wird — es jammelt nämlich sechs Personen — so empfiehlt sich auch ein mehrmaliger Besuch. Namentlich sollte man die Jugend in die Turnhalle des Realgymnasiums führen, denn gerade in der Schule wird die Bilanzkunde noch sehr flüchtig behandelt. Wer keine Kenntnisse über dieses vorzügliche Anschauungsmittel hinaus erweitern will, wird gut tun, sich das von Herrn Rothmayr verfaßte, reich illustrierte Werkchen „Die wichtigsten Pilze des Waldes für die Volksernährung“, das am Eingang zu haben ist, zu erwerben. Im übrigen sei der Besuch der Ausstellung auf das angelegentlichste empfohlen.

Bilzergewand. Als Ziel der neunten diesjährigen Programmwanderung am nächsten Sonntag hat sich der Bilzergewandverein den Bezirk erkoren. Um den Besuch bequem im Rahmen einer Tagestour zu ermöglichen, ist ein Ausflug, wo Mitglieder anderer Ortsgruppen sich anschließen, ein Sonderzug eingelegt, zu dem die hiesigen Teilnehmer mit dem Zuge 5.42 Uhr vorm. ab Ludwigsbühl den Anstich erreichen. In Eberbach beginnt die Wanderung. Mit geringer Steigung geht es in einseitigem Marsch ständig durch schönen Wald zu dem Schätzchen Waldmühl, wo die Führer eine Anzahl geistlicher Stätten für die Frühlingszeit bezeichnen werden. Unsere Wanderung führt uns dann durch die Hohenstaufen. In neuem Aufzuge gelangt uns zu der aufgelassenen Grube Nordhof, wo nur der mächtig aufragende Stein und die Fundamentreste einiger Häuser Zeugnis ablegen von dem einstigen Leben, das bis vor einigen Jahren hier geherrscht. Ein halbes Stündchen Marschzeit trennt uns nun noch von dem Vergnügungsort Göden, wo eine kleine Kaffeehaus vorgesetzt ist. Von hier über offenes Gelände schreitend, tauchen vor unseren Blicken bald die ausgedehnten Gemarkungen der Grube Frankenthal auf, deren Beschäftigung in fruchtbarer Weise seitens der Direction gestattet wird. Nach der Inaugurationsfeier dieses überaus interessanten Betriebes verfolgen wir Waldwege, die uns in langsamem Schritte zur Grube Werbach bringen, wo wie uns sammeln. Geleitet von der Vergnügungslapelle, marschieren wir nun dem Endziel unserer Wanderung, Mittelbergbach, zu, wo uns ein einfaches, aber gutes Frühstück bereit sein wird. Eine gefällige Unterhaltung vereinigt jedoch die Wälder von Rheine und Wehrich; bei den Mägen der Kapelle und den Wiederwärtigen der Subwigshausener langgestreckten Wanderer werden die kurzen Stunden nur zu schnell vorbeiziehen, bis um halb 8 Uhr der Sonderzug wieder die Scharen zur Heimat zurückbringt. Der Vorverkauf für die Hochzeiten (in Mannheim bei S. Wobbe) findet bis Samstag abend 7 Uhr geöffnet, die Lösung vor Abgang des Zuges bedingt einen Aufschlag von 50 Pf.

Odenwaldklub. Zu der gemeinschaftlichen Wanderung der Ortsgruppen Mannheim-Ludwigsbühl und Darmstadt des Odenwaldklubs hatten sich trotz des plötzlich eingetretenen schlechten Wetters von Mannheim 190, von Darmstadt 72 Teilnehmer eingefunden. Die Vereinigung der beiden Gruppen fand auf dem Hainhaus statt, worauf dann die Wanderung gemeinschaftlich fortgesetzt wurde. Auch die Höhen wurden klarer, so daß man dem Freuberg eine recht hübsche Aussicht hatte. Um 5 Uhr erreichten die Wanderer das Ziel des Tages: H. H. H. im Goltshaus „Zur Post“ das Mittagessen eingenommen wurde. Herr Professor Kiffinger begrüßte während des Essens die Teilnehmer in launiger Weise und sprach auf die guten Beziehungen der beiden Ortsgruppen, die sich auch dadurch bewiesen, daß schon zwei Mannheimerinnen Darmstädter Klubgenossen sich zur gemeinschaftlichen Wanderung durchs Leben erhoben. Von Mannheim dankte Herr Haffner unter Hinweis auf die Ziele des Odenwaldklubs und der einzelnen Ortsgruppen.

Nachstehende Fahrtritte wurden daher entworfen: 1) Vom 16.-21. August ein Wandererzug mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, ohne Bremsen, sog. Gondelbahn, der vordere Mantel defekt. 2) Am 20. August ein Redarhäuser Damentag mit schwarzem Rahmenbau, weichen Felgen, vernickelten Speichen und geänderter Verkleidung mit weichen Gellandierungen, Lederfelgen mit gelbem Plättchenzug. 3) Am 1. September ein Adlerzug mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, vernickelten Speichen und Verkleidung, roten Manteln, schwarzem Lederfelgen, Petroleumleuchte, Morsinglocke und Werkzeugtasche. 4) Am 16. August ein Weibzug mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, vernickelten Verkleidung und roten Manteln. In letzter Zeit hier: Ein gelber Schnauzer, 3/4 Jahre alt, männlich, hat auf den Namen „Bob“. Im hiesigen Wäldchen an die Schutzmännerschaft wird erlöst.

Ans dem Schöffengericht. Bei einer Festsitzung unter einem Kirchbaum auf der Wäldchen in der Nähe von Graben sah der Spengler Karl Seibert aus Dürren in der Nähe ein unbekanntes Fahrrad, das dem auf dem Felde arbeitenden Landwirt August Kamm gehörte. Kamm ist bequemer, als Laufschuhe, dachte Seibert, holte sich das Rad und fuhr damit nach Mannheim, wo er es an einen Herrschaftsbauer verkaufte. Er wird in einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt, eine etwas geringe Strafe bei den überhandnehmenden Radiebstählen. — Anlagen zum Straßenrüber bei der 20 Jahre alte Tagelöhner B. Reichlin von hier, der sich am 20. August in Gemeinschaft mit

dem Tagelöhner Friedrich Bollmer aus Bachhausen den Wäldchen Leonhard Geh als Opfer ausuchte. In einer Wäldchen schwindelten sie dem Dürren vor, in einer anderen Wäldchen sei ein Mädchen, das wollten sie ihm zuführen. Unterwegs kamen endlich dem gerade nicht besonders hellen Wäldchen doch Bedenken, daß man mit ihm etwas vorhabe. Aber schon hatte ihm Reichlin die Uhr abgehändelt. Als der Bestohlene die Wäldchen wieder traf und Reichlins Taschen nach der Uhr auszuforschen wollte, bot ihm dieser noch Prügel an. Reichlin wird zu einer Gefängnisstrafe von 5 Wochen, der Beihelfer zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus dem Großherzogtum.

Freudenheim, 9. Sept. Ein großes Unglück ereignete sich heute morgen kurz nach 9 Uhr auf dem Wege nach Leddesheim. Der 10jährige Sohn Anton des Tagelöhners Franz Winkler von hier hatte sich auf die Kuppelung zweier elektr. Wagen des städt. Porphyrmwerks Dessenheim gesetzt, das zurzeit mit dem Transport der zur Ausbesserung der Freudenheimer Landstraße benötigten Steine beschäftigt ist, um sich auf diese Weise ein Stück fahren zu lassen. Der Junge scheint aber seinen Halt verloren zu haben und geriet so unglücklich unter die Räder des 2. Wagens, daß sie ihm quer über die Brust gingen. Der Tod scheint sofort eingetreten zu sein. Ein Verschulden des Führers der beiden Wagen scheint ausgeschlossen, da er von dem Vorfall gar nichts bemerkte und erst von der Gendarmerie benachrichtigt wurde.

Rosbach, 7. Sept. Ideale Zeitungsverhältnisse bestehen noch in unserm Städtchen, wie aus folgender Bekanntmachung der hier erscheinenden „Rothschen Rundschau“ hervorgeht: „Um unserm Personal Gelegenheit zu geben, dem morgigen Schlußmönch anzuwohnen zu können, fällt die morgige Nummer unseres Blattes aus. Wir bitten unsere Leser dies zu entschuldigen und hoffen, daß dieselben unserem Personal diese Freude gönnen. Unsere heutige Nummer lassen wir aus diesem Grunde in verstärktem Umfang erscheinen.“

Durlach, 8. Sept. Auf dem Reispfad des Heiligen Kreuzbühnen findet gegenwärtig eine interessante militärische Uebung statt. Eine Abteilung Soldaten-Prüfer, eingezogene Reservisten, ist in Tag- und Nachtschichten damit beschäftigt, in 12 jahrelangen Raddien in 14 Tagen 14 000 Mannkilometer zu machen.

Baden-Baden, 8. Sept. Die Herbstsaison läßt sich im schönsten Wetter und vorzüglichem Frequenz sehr gut an. Am 11. ds. Mts. nimmt im Stadt. Park die so beliebte Traube nur ihren Anfang.

Silfingen (A. Pfalzheim), 7. Sept. Am Sonntag abend ging der bei seinen Eltern wohnende ledige 22 Jahre alte Rudolf Wenzl mit seinem Hund in den Wald spazieren, kehrte aber nicht mehr zurück. Dagegen kam der Hund und lief in die nächst dem Ort befindliche Wäldchen, wo er auffällig weinte und heulte, und dann zu den Eltern Wenzl, wo er sich ebenso auffällig gebärdete. Leider wurde das Gebahren des Tieres nicht richtig gedeutet, und niemand ging mit dem Hund hinaus. Als Wenzl am Montag auch noch fehlte, suchte man ihn und fand ihn im Forstwald tot. Er hatte Schamm vor dem Mund, zeigte aber keine sichtbaren Verletzungen.

Freiburg, 18. Sept. Das Schicksal des Pötenwirts Steinfort in Gortzen wurde am Montag von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß es gestern starb. — Heute nacht wurde der Dachstuhl des Hauses Friedrichstr. 14 (Wescher August Scherer Wohnen) durch Feuer zerstört. Die Bewohner mehrerer Familien sind heils durch Feuer, teils durch Wasser demüthet. Der Schaden dürfte sich auf 10-15 000 M. belaufen.

Donaueschingen, 7. Sept. In Ehren unseres scheidenden Bürgermeisters Fischer, der beim Städtetag in Lorrach zum Ehrenmitglied des geschäftsführenden Ausschusses ernannt wurde, hielt dieser bei seiner geschäftlichen Sitzung ab, bei der die Herren Bürgermeister der Städte Eberbach, Weinsheim, Durlach, Markt, Waldkirch, Staufen, Mühlheim, Bruchsal und Luberkingen vertreten waren. Der Anlaß gestaltete sich zu einer überaus herzlichen und warmen Abschiedsfeier für den auch in diesem Kreise sehr geschätzten Bürgermeister.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Speyer, 8. Sept. Dem Fuhrmann Brand der Storchbrauerei Speyer, der mit seinem Bierfuhrwerk auf dem Heimwege nach Speyer begriffen war, gingen gestern abend bei der Rheinbrücke über dem Ausgange des Ortes die Pferde durch und tauchten in den Rhein. An der Leine der in der Nähe ankommenden Pögenmaschine blieb das Fuhrwerk hängen. Durch schnelle Hilfe der Pögenmannschaft konnten der Fuhrmann und ein Pferd vom Ertrinken gerettet werden. Das zweite Pferd ertrank.

Worms, 8. Sept. Nach einer hier bei der Familie des vermöglichen Inhabers der Engelapotheke eingetragenen Mitteilung aus Friedrichshafen wurde derselbe gestern dort in einem Hotel von Verbannten aufgegriffen und ist in Begleitung zu seiner in Reichshaus lebenden Frau abgereist.

Darmstadt, 8. Sept. Der wegen des Artholger Postraub erst kürzlich von der Darmstädter Ferienstrafkammer zu 2 1/2 Jahren Nachhaft verurteilte Schlosser Heinrich Gerxheimer erhielt von der Frankfurter Strafkammer eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr Nachhaft. Er hatte in Gemeinschaft mit 2 anderen Einbrechern einer Frankfurter Dame für 10 000 M. Juwelen entwendet.

Mains, 8. Sept. Die Stadt Mains beabsichtigt schon lange die Kaskaden in den Rhein zu leiten und hat auch von der Regierung längst die Erlaubnis erhalten, daß diese Kaskaden zunächst durch die Kaskaden laufen müssen. Die Pläne für die dazu erforderlichen Anlagen sind bereits fertiggestellt, ebenso die Kostenanschläge. Es sollen dafür etwa 1 1/2 Millionen Mark aufgewendet werden. Angesichts unserer finanziellen Verhältnisse dürfte aber die Ausführung der Pläne noch etwas verschoben werden.

Waldbad, 8. Sept. Rühre Nächte bringen uns Wäldchen Freude und lassen uns despaß die Wäldchen des herrlichen Sonnenlichts empfinden, der trotz des veränderlichen Wetters weiß von denen Firmament die reizvolle Landschaft beleuchtet. Wäldchen und Luft bringen gemeinsam den wunderbaren Gellertsfeld herbei, dem Waldbad seinen Ruf verdankt. Die Frequenz beträgt: 18 231 Personen. Mit der Bergbahn wurden bis Ende August beordert: 180 000 Personen gegen 136 000 im Vorjahr, mithin mehr 44 000 Personen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dem Theater: Die Intendanz teilt mit: Die Neueinrichtung des Faust I., die in der verflochtenen Spielzeit fünf aufverkaufte Häuser brachte, wird zum erstenmale in dieser Saison am kommenden Sonntag, den 12. September wieder in Szene gehen. Den Schiller spielt Victor Wallberg, das Pödenchen Frau Dreyer. Als Verführer werden fortan der neue Opernsänger Wilhelm Kollmer und Hans Gobel alternieren. Da der technische Arbeitsplan die Einfügung der notwendigen Bühnenproben in dieser Woche nicht zulassen läßt, wird in der kommenden Aufführung nochmals Herr Gobel den Pödenchen spielen.

Die Kaiserfeier in Karlsruhe.

oc. Karlsruhe, 9. Sept.

Nach den definitiven Dispositionen werden zum Besuch des kaiserlichen Hofes anlässlich der Kaiserparade hier eintreffen: der Kaiser, begleitet von dem Generaladjutanten Generalobersten von Pflessen, dem Generaladjutanten General der Kavallerie, von Scholl, dem diensttuenden General a la suite Generalmajor Freiherr v. Marschall, den Flügeladjutanten Oberst von Lanzenstein, Oberst von Gontard, Oberstleutnant von Friedeburg, Oberstleutnant Freiherr von Soden, Major von Neumann-Gesell und Major Freiherr von Holzjag-Verstett, dem kaiserlich-russischen Generalmajor von Natischew, General a la suite des Kaisers aller Heusen und Militärbevollmächtigten, attachiert der Person des Kaisers und Königs, Hofmarschall Graf Jodly und Trübschler, Oberstallmeister Freiherr von Wintersfeld, Vizeoberstallmeister Freiherr von Eisele und Leibarzt Dr. Riebnert.

Anßerdem treffen hier ein der Chef des Geheimkabinetts, Excellenz von Valentini, der Chef des Militärkabinetts General Freiherr von Lindner und Gesandter Freiherr von Jenisch.

Die Kaiserin, deren Ankunft Freitag abend 7.02 Uhr erfolgt, wird begleitet sein von der Oberhofmeisterin Gräfin von Brodorski, Hofmadame Frau von Gersdorff, der Ehrenname Gräfin von Wassewitz, dem Oberhofmeister Freiherr von Mirbach und dem Kammerherrn von Wintersfeld. Gleichzeitig mit der Kaiserin trifft Prinz Oskar von Preußen hier ein. Die Ankunft des Kaisers erfolgt im Hofsaal am 11. September vorm. 9.10 Uhr auf dem Hofsaal von Wintersfeld, von wo der Kaiser sich zu Pferde sofort nach dem rechten Flügel der Paradeausstellung begibt. Die Parade beginnt, wie bereits gemeldet, 9.30 Uhr und wird ca. 3 Stunden dauern. Der Kronprinz, der ebenfalls bereits am 10. September gegen abend hier eintrifft, werden begleiten: Generalleutnant von Schenk, Kammerherr Graf von Bismarck-Wohlen und Oberstleutnant von Dppen.

Im Laufe des Freitags erfolgt ferner die Ankunft des Prinzen Ludwig von Bayern (12.33 Uhr mittags), des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin (3.59 Uhr nachm.), des Großherzogspaares von Hessen (5.42 Uhr nachm.), des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig (12.06 Uhr mittags), des Fürsten von Hohenzollern und des Fürsten zu Fürstenberg. Außer den kaiserlichen Ministern noch ein der Groß. holländische Gesandte und bevollmächtigte Minister am preussischen Hofe Graf von Wertheim, Geh. Legationsrat, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigt Minister am bayerischen und württembergischen Hofe Freiherr von Ved, sowie bayerischer Militärbevollmächtigter Generalmajor Freiherr von Gehstiel.

Das Kaiserpaar, der Kronprinz, Prinz Oskar, Prinz Ludwig von Bayern und Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg werden im Groß. Schloß, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin im Palais des Prinzen Max u. der Großherzog von Hessen im Großherzoglichen Palais Wohnung nehmen.

Von Tag zu Tag.

Der Unfall Automobilunfall. Stuttgart, 9. Sept. Gestern abend ist bei Zusammenstoß ein Automobil, das mit einem Kammerdiener und einem Zimmermädchen eines Stuttgarter Privatiers besetzt war, infolge Verstoßens der Bremsen umgekippt. Die Insassen kamen unter den Wagen zu liegen. Der Chauffeur wurde schwer verletzt und ist auch noch heute sehr bewusstlos gewesen. Der Kammerdiener hat ein Bein gebrochen, während das andere schwer verletzt wurde. Das Zimmermädchen trug einen Armbruch davon und erlitt außerdem eine Gehirnerschütterung.

Die Charlottenburger Schützengilde. Berlin, 9. Sept. Die Charlottenburger Schützengilde beschäftigt gestern die dortige Stadtschreiberei-Beschäftigten, in welcher der Direktor Kuback über die Vorgänge Bericht erstattete. In demselben Anlaß über die Ursachen der Tragödie brachte die Debatte nicht.

Eine kurze Freude. Berlin, 9. September. Vor vier Wochen ließ der Kaufmann Kubial aus Wosen in einem Dammbus Schmalzladen und Wertpapiere im Betrage von Mk. 120.000 liegen. Acht Tage später erschien bei einem Geliebten des Westens ein elegant gekleideter Herr, um Papiere im Wert von 20.000 Mark zu lombardieren und 10.000 Mark darauf zu erhalten. Kaum hatte der Herr das Geschäft verlassen, als der Kassierer die Identität der Papiere mit den von Kubial als verloren angemeldeten feststellte. Der Kriminalpolizei gelang die Ermittlung und Verhaftung des Lombardierers, sowie seines Komplizen. Die verlorenen Wertpapiere wurden, abgesehen von den 20.000 Mark, vorgefunden. Die beiden Verhafteten entstammen angelegenen Berliner Familien, die den Betrag sofort erheben.

Der Bergarbeiterverfall. Witten, 9. Sept. Auf Schicht 4 und 5 der Zeche „Vollverein“ wurden 3 verheiratete Bergleute infolge Pfeilerbruchs verdrückt. Einer konnte nach 14-tägiger anstrengender Rettungsarbeit aus seiner turmbrechen Höhe gerettet werden. Der andere, der ebenfalls tot ist, ist bisher noch nicht gefunden.

Opfer der Berge. Bern, 9. Sept. Auf dem Schlitten-Mischer oberhalb des Engelberges wurde der Luzerner Bergsteiger Stierli erstochen aufgefunden; er war vor zwei Tagen mit zwei Fremden zur Besteigung des Balenstodes aufgebrochen. Wegen des schlechten Wetters zehnten die beiden um, während der Bergführer seinen Weg allein fortsetzte. Offenbar hat er sich dann im Nebel und Schneesturm verirrt. Stierli hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Ein Postzug von Räubern überfallen. Samara, 8. Sept. In der vergangenen Nacht wurde auf der Station Mjos die Post von einer Bande maskierter und mit Revolvern und Bomben bewaffneter Räuber überfallen, wobei ihnen 80.000 Rubel in die Hände fielen. Drei Schutzeleute und ein Wächter wurden getötet und zehn Mann schwer verletzt. Die Räuber zerschmetterten die Telegraphendrähte und entkamen auf der Lokomotive.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 9. Sept. Auf die von der Stadt Karlsruhe an den Grafen Zeppelin gerichtete Anfrage, ob er auf seiner Fahrt am Samstag Karlsruhe berühren werde und auf dem Grenzplatz zu landen gedenke, ist gestern abend 8 Uhr bei Herrn Oberbürgermeister Siegrist seitens der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft Friedrichshafen, die telegraphische Nachricht eingegangen, daß der „Z. 3“ am Samstag voraussichtlich über Karlsruhe komme. Rückweg werde sobald als möglich mitgeteilt werden.

Frankfurt, 9. Sept. Vom französischen Luftschiffertag treffen etwa 50 Mitglieder des Aeroklubs de France morgen und am Samstag hier ein; darunter eine große Reihe namhafter Aeronauten. Die Franzosen bringen 18 Ballons mit. Am Samstag nachmittags veranlassen die französischen Gäste von der Ausstellung aus eine Ballfahrt. 21 Ballons nehmen daran teil. Alle

werden von Mitgliedern des französischen Klubs geführt. In jedem Nord führt ein Deutscher mit, der die französischen Piloten bei den Versuchsarbeiten unterstützen soll. Die „N.A.“-Leitung richtete außerdem das Ersuchen an die Landesbevölkerung der Umgebung, den französischen Gästen die besten Gastfreundschaft zu bieten, damit diese den besten Eindruck deutscher Gastfreundschaft mit in ihre Heimat nehmen können.

Berlin, 9. Sept. Drville Wright führte heute Vormittag in Gegenwart des Kronprinzenpaares zwei kürzere wohlgeordnete Flüge aus. Beim zweiten Flug wurde ein Passagier mitgenommen.

Wien, 9. Sept. Der ehemalige Professor an der Brünner Technischen Hochschule in Brünn Hofrat Georg Wellner, ein hervorragender Flugtechniker, ist in Weiden gestorben.

Stockholm, 9. Sept. Die Bewachungsstruppen sind heute zurückgezogen und das Bürgerwehrkorps aufgelöst worden. Auch der Spirituosenhandel ist freigegeben worden. Der Streit gegen den Arbeitgeberverband geht weiter. Die versprochene Regierungsmittelung sieht noch heute aus.

Warschau, 9. September. Die erste Meldung über das durch den beim gestrigen Unwetter erfolgten Einsturz einer Schiene in Konstanz verursachte Unglück hatte sich als übertrieben herausgestellt. Es wurde ein Soldat getötet, und 44 Soldaten schwer und 15 leicht verletzt.

Erdbeben.

Strasbourg, 9. Sept. Die Instrumente der Kaiserl. Hauptstation für Erdbebenforschung registrierten am 8. September ein Beben, dessen Herd von Strasbourg ca. 9000 Kilometer entfernt liegt.

Eine Fahrt des „Zeppelin“.

Friedrichshafen, 9. Sept. Das Luftschiff „Z. 3“ mit dem König von Sachsen und Gefolge und dem Grafen Zeppelin mit der gewohnten Besatzung ist am 8.45 Uhr aufgestiegen und nach einer von prächtigem Wetter begünstigten Fahrt quer über den See um 9.40 Uhr wieder gelandet, worauf eine Besichtigung der Werftanlagen in der Bucht von Manzell und dann eine Wagenfahrt zum Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft am Riedlepark erfolgte. Um 11 Uhr soll ein nochmaliger Aufstieg unter Teilnahme des Königs von Sachsen stattfinden.

Friedrichshafen, 9. Sept. Das Luftschiff verließ um 11.45 Uhr wiederum mit dem König von Sachsen an Bord die schwimmende Halle von Manzell zu einem neuen Aufstieg, der voraussichtlich etwas länger dauern wird als der von heute früh. Das Luftschiff flieg zunächst die Richtung nach Schloß Mainau ein und kehrte dann wieder den See heraus in der Richtung auf Friedrichshafen.

Elektrifizierung der Badischen Staatsbahnen.

Berlin, 9. Sept. Wie die „Neue Preuss. Korresp.“ aus technischen Kreisen hört, wird jetzt mit der Elektrifizierung der badischen Staatsbahnen begonnen werden. Man beabsichtigt, zuerst die Wiesentallinie von Basel über Schopfheim nach Zell mit einer Abzweigung nach Söflingen in Angriff zu nehmen. Die Arbeiten sind den Siemens-Schuckert-Werken übertragen worden. Diese beschafften, den Betrieb der 230-500 Tonnen schweren Züge mittels Wechselstrom-Lokomotiven, mit drei gekuppelten Triebachsen und je einer Laufachse vorne und rückwärts in Angriff zu nehmen, wobei die Triebachsen durch zwei in der Lokomotive eingebaute Motoren für eine Stundenleistung von 525 Pferdekraften bei 300 Volt angetrieben werden. Für die hierzu erforderliche Kraft wird dem Wasserkraftwerk am Rhein bei Augsburg der Drehstrom entnommen, welcher in einer Unterstation in Basel in Wechselstrom umgeformt wird.

19. Deutscher Anwaltsstag.

Köln, 8. Sept. Heute abend um 8 Uhr ist hier der 19. Deutsche Anwaltsstag zusammengetreten, um, wie alle zwei Jahre, am Schlusse der Gerichtsferien seinen Teilnehmern eine anregende Erörterung der Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des deutschen Anwaltsstandes sowie der aktuellen gesetzgeberischen Probleme, soweit die Rechtspraxis ein Interesse an ihnen hat, zu bieten. Nach beiden Richtungen liegt reichliches Material vor. Sowohl Standesfragen wie Fragen der Justizgesetzgebung sind in Halle und Hülle vorhanden und drängen nach einer dem öffentlichen Wohl dienenden Lösung. Demgemäß ist der diesjährige Anwaltsstag beiden Gruppen von Fragen gewidmet, die erste Gruppe überwiegt allerdings entsprechend den Traditionen des Deutschen Anwaltsstages auch diesmal. In ihr gehört die Frage nach Gegenwart und Zukunft der Pflichtanwaltschaft, die Frage, ob das Verhältnis zwischen Rechtsanwaltschaft und Auftraggeber einer geschlichen Neuordnung, und welcher, bedarf; zu ihr die Revision der Gebührenordnung, zu ihr endlich der Protest gegen die Wirkungen von Reichsgerichtsurteilen im Appellationshof für Rechtsanwältin, gleichsam als ob die deutsche Anwaltschaft nicht Manns genug wäre, um über ihre eigene Standesethik selbst zu wachen. Einem Proteste gleichkommen dürfte im wesentlichen auch die Behandlung der zur zweiten Gruppe gehörigen Fragen, die sich diesmal hauptsächlich auf den vor Jahresfrist veröffentlichten und demnächst den Reichstag beschaffenden Entwurf einer neuen Strafprozessordnung beziehen. Die der Verteidigung in ihm angewiesene Stellung genügt in keiner Weise den Bedürfnissen einer angewiesenen Stellung, die den Anspruch auf hohe moralische Qualitäten erheben will. Vermutlich wird das der Anwaltsstag morgen und übermorgen recht deutlich zum Ausdruck bringen und wesentlich damit Eindruck auf die gesetzgebenden Faktoren machen.

Doch heute abend war allerdings von dieser ersten Seite des Anwaltsstages noch nichts zu merken. Der Einleitungsakt, die Begrüßung der Teilnehmer im Reichsintellektuellen und ihre Bewirtung durch die den gelebten Großstädter so beglücklich anmutende Stadt Köln war ein ungetrübtes volles Dur. Im „Großen Saal“ des Reichsintellektuellen entbot Bürgermeister Dr. Raßmann den Teilnehmern und ihren in großer Zahl erschienenen Damen den Gruß der alten Hansestadt. Im Auftrage des Reichsintellektuellen begrüßte Justizrat Crull die Festversammlung. Der Vorsitzende des Deutschen Anwaltsvereins, Geh. Justizrat Ergipropel-Leipziger, dankte der Stadt und dem Reichsintellektuellen namens der deutschen Anwaltschaft. Offensichtlich ging ihm in Erinnerung an seine Studentenzeit, ehrlich und aufrichtig das Herz über, als er die Wiederkehr und Treue des mecklenburgischen Volkshorizonts als schönste Hölle für den diesjährigen Anwaltsstag bezeichnete. Morgen früh um 9 Uhr wird der Ernst in seine Rechte treten.

Der Fall des Reichstagsabgeordneten Schad.

M.E. Hamburg, 9. Sept. Die Staatsanwaltschaft wird die von einer Dame angestregte sensationelle Verleumdungssage gegen den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schad im öffentlichen Interesse übernehmen.

Der Kaiser als Wandergast in Oesterreich.

Groß-Reseris, 9. Sept. Heute treten die beiden Haupttruppen der Wanderparteien ihren Vormarsch an, der nach der Disposition zunächst zu einem Zusammenstoß südlich des an der Straße Groß-Reseris-Prebitz gelegenen Ortes Budischau führen dürfte. Demgemäß befindet sich die Wanderverleitung nordöstlich von Arnawa, wobei die beiden Majestäten samt Gefolge sich um 9 Uhr vormittags im Automobil begaben. Der Thronfolger hatte sich schon um 6 Uhr mit dem Chef des Generalstabes in die Gegend von Groß-Prebitz begeben, wo große Kavallerietreffen zusammenzutreffen dürften. Auch der Chef des preussischen Generalstabes befindet sich in Groß-Prebitz. Das Wetter ist prächtig.

Der Kronprinz von Griechenland.

Athen, 9. Sept. Der Kronprinz, der nach Deutschland abgereist ist, hatte in Korfu mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Theotokis eine lange Unterredung. Er wurde bei seiner Ankunft von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Sie spannte die Pferde des kaiserlichen Wagens aus und zog ihn zum Schloß.

Spaniens Kämpfe in Marokko.

Melilla, 9. Sept. General Morina ist nach Melilla mit Schiffsbesatzung, um mit den feindlichen Stämmen über die Friedensbedingungen zu unterhandeln. Die Stämme unterwarfen sich und versprochen, Tieropfer darzubringen und die Waffen niederzulegen. Da die Friedensverhandlungen jedoch noch nicht völlig gesichert waren, so befehlt General Morina Geiseln zurüch. Einzelne marokkanische Abteilungen, die sich El Arba näherten, wurden durch Geschützfeuer vertrieben.

Cook und Peary.

London, 9. Sept. Eine Sonderausgabe der „Times“ veröffentlicht nachfolgenden kurzen Auszug aus dem Bericht Pearys über seine Expedition, der von Peary aus Baitle Harbour als Einleitung seines vollständigen Berichtes telegraphiert wurde: Die „Roosevelt“ verließ New York am 6. Juli 1908 und Ebdney am 17. desselben Monats und kam auf Cape York (Grönland) und traf auf Cape Sheridan (Grönland) am 1. September ein und überwinterte daselbst. Peary verließ mit Schlitzen die „Roosevelt“ am 15. Februar 1909, brach in nördlicher Richtung von Cap Columbia am 1. März auf und schlug den englischen Rekord am 2. März. Er wurde durch offenes Wasser vom 2. bis 11. März aufgehalten, überschritt am 11. März den 84. Breitengrad und traf einen offenen Kanal im Eise am 15. März. Er überschritt den 85. Breitengrad am 18. März und vier Tage später den 86. Breitengrad. Er traf einen offenen Kanal am 23. März, schlug den norwegischen Rekord am 23. März und am folgenden Tage den italienischen Rekord, traf einen offenen Kanal am 25. März, überschritt den 87. Breitengrad am 27. März und schlug den amerikanischen Rekord am 28. März. Er traf einen offenen Kanal am 28. März, wurde durch offenes Wasser bis zum 29. März aufgehalten, überschritt den 88. Breitengrad am 2. April und den 89. Breitengrad am 4. April und erreichte den Nordpol am 6. April. Am 7. April wurde der Pol verlassen, am 25. April Cap Columbia erreicht und am 27. April erfolgte die Wiedereinschiffung an Bord der „Roosevelt“. Mit der „Roosevelt“ wurde am 18. Juli Cap Sheridan verlassen, am 18. August Kap Sabine passiert und am 26. August Kap York verlassen. Alle Expeditionsmitglieder sind in Indian Harbour bei guter Gesundheit eingetroffen mit Ausnahme von Professor Morvin, der am 10. April infolge eines Anglistisches 45 Meilen nördlich von Cap Columbia ertrank.

New York, 9. Sept. Die geographische Gesellschaft in London hat Peary eingeladen, eine Vorlesung zu halten. An Cook ist eine solche Einladung nicht ergangen. Präsident Loft erhielt eine Depesche von Peary und gratulierte ihm, ohne daß er, wie in der Depesche an Cook seine Auszeichnungen qualifizierte. Noch sind manche Mitglieder des Artikkels für Cook, während die wissenschaftliche Welt im allgemeinen, selbst, soweit sie bisher für diesen war, infolge Pearys unabweislicher Depesche unsicher geworden und geneigt ist, abzuwarten.

Paris, 9. Sept. Dr. Cook hat Lt. Frank. Bly. aus Kopenhagen an den „Bernd“ sowie an den „Matin“ telegraphiert, um gegen die Behauptung Pearys zu protestieren. Cook erklärt, er sei bereit, seine Instrumente und Beobachtungen jedem wissenschaftlichen Schiedsgericht zu unterbreiten. Er erwarte mit ruhigem Gewissen das Urteil eines solchen Schiedsgerichts sowie der ganzen Welt ab.

In der „N. Fr. Presse“ berichtet Georg Brandes den Eindruck, den er von der Persönlichkeit Cooks gewonnen und erzählt dabei einige interessante Einzelheiten. Cooks Vater war ein Deutscher, und trotz seiner amerikanischen Haltung und Auswanderungsweise sieht man ihm die halbtägige deutsche Abstammung an. Auf die Frage, was er seinen zwei Begleitern (die jetzt gesucht und nach Amerika gebracht werden sollen) versprochen hatte, um sie zu bewegen, die lange, gefährliche Fahrt zu wagen, antwortete er: „Ein Messer und ein Gewehr“. Ein Gewehr ist für einen Eskimo der größte Reichtum. Für Geld hat er nicht den geringsten Gebrauch. Auf die Frage, warum er nicht seine zwei Genossen mit sich nach Kopenhagen gebracht habe, gab er mir die Antwort: „Weil sie nicht mitgehen wollten.“ Vor einigen Jahren hat man zwei Eskimos von Kap York in Grönland nach New York gebracht. Dort starb der eine und verschwand der andere. So hatten sie Furcht, in Dänemark zugrunde zu gehen. Da er natürlich auf die Volkfahrt kein Geld mitgenommen hat, fragte ich ihn, wie er wieder zu Geld gekommen war. Er habe in einem von seiner Expedition aufgeführten Saufe in Grönland amerikanisches Gold liegen lassen, das er wieder da vorfand. Uebrigens wird sein Erfolg ihm hoffentlich eine reichliche Quelle werden. Nur muß er verstehen, sich zum Geschäftsmann zu entwickeln. Für sein erstes Telegramm sandte Gordon Bennett, der Besitzer des „New York Herald“ ihm telegraphisch 3000 Dollars mit den Worten: „Niemand habe ich mit größerem Vergnügen ein Honorar gezahlt.“ Aber unmittelsbar danach bot „World“ ihm 30.000 Dollars für seine frühesten Depesche. Diese erste Erfahrung, dieser erste Verlust von 27.000 Dollars, hat Dr. Cook vorsichtig gemacht; er will noch mit niemanden über sein Buch abschließen, will sich die vielen Anerbietungen ruhig überlegen.

Volkswirtschaft.

Koppel u. Ziemler, Mannheim.

Wie wir erfahren, errichtet die Firma Koppel u. Ziemler, Jute-Gewebe- und Sädefabrik, Industriehafen hier, zur Erleichterung des Verkehrs mit ihrer rheinländischen Kundenschaft am 1. Oktober dieses Jahres in Düsseldorf eine Filiale. Der bisherige Direktor der Firma, Herr Johannes Meyer, erhält Procura.

Frankfurter Gummiwarenfabrik A.-G., Frankfurt a. M.

Auf den 29. d. Mts. wird eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in der über die Lage der Gesellschaft Bericht erstattet und gleichzeitig die Liquidation der Gesellschaft beauftragt werden soll. Am gleichen Tage soll auch eine Versammlung der Besitzer von Schuldverschreibungen der 4 1/2-prozentigen Anleihe von 1906 stattfinden behufs Beschlaffung über die Verzinsleistung auf Verzinsung und Auslösung der Anleihe und auf die Einlösung der bereits ausgelassenen Stücke, wobei auch ein Vertreter für die Besitzer der Schuldverschreibungen gewählt werden soll. U. „Frk. St.“ hat die Gesellschaft für ihr am 30. September ablaufendes Geschäftsjahr wieder einen neuen großen Verlust erwartet und damit nun zur Einlösung der Anleihe, die sie nicht ertragsfähig und nicht lebensfähig ist. Die beteiligten Banken (Allgemeine Deutsche Kreditanstalt und Mitteldeutsche Creditbank) weigern sich unter diesen Umständen, den der Gesellschaft gewährten Kredit neuerdings zu erhöhen, jedoch nichts übrig bleibt, als die Auflösung der Gesellschaft. Zur Durchführung ist es erforderlich, daß die Besitzer der Obligationen, von denen noch etwa M. 900,000 in Umlauf sind, auf deren Verzinsung verzichtet, da die Mittel für die Einlösung der Kupons und verfallenen Stücke offenbar nicht vorhanden sind. Auf diese Weise verschwindet namentlich ein Unternehmen von der Bildfläche, das zu den unglücklichsten Aktiengründungen gehört und seinen Beteiligten schwere Enttäuschungen und Opfer gebracht hat. Entstanden ist die Gesellschaft bekanntlich aus der früheren Sächsisch-Böhmischen Gummiwaren-Fabrik Akt.-Ges., die nach sehr wechselvollen Schicksalen und nach mehreren Sanierungen, wobei ihr ursprünglich M. 1 Mill. betroffenes Aktienkapital auf M. 100,000 reduziert wurde, im Jahre 1904 die Gummiwarenfabrik von Carl Stöckigt in Frankfurt a. M. übernahm. Das damals auf M. 1 1/2 Mill. festgesetzte Aktienkapital wurde im März 1906 auf M. 2,100,000 erhöht, durch Ausgabe von M. 600,000 neuen Aktien, die zu 108 Proz. bezogen wurden. Aber schon für das Jahr 1906-07, also unmittelbar nach der Kapitalerhöhung, ergab sich eine Unterbilanz von M. 463,426, und es wurde eine Sanierung erforderlich durch Zusammenlegung von je 3 Aktien zu 2, wobei also das Aktienkapital von M. 2,100,000 auf M. 1,400,000 reduziert wurde. Diese Sanierung erwies sich nicht als ausreichend. Nachdem ein Wechsel in der Direktion vorgenommen worden war, indem der Vorbesitzer Herr Carl Stöckigt von der Leitung zurücktrat und an seine Stelle Herr Otto Oloff zum Generaldirektor gewählt wurde, stellte sich heraus, daß nach einer Reihe von Schäden vorlagen, die angeblich gleichfalls noch der früheren Verwaltung zur Last fielen. Da gleichzeitig die Gesellschaft auch wieder sehr unglücklich arbeitete, so ergab sich für 1906-07 ein Verlust von nicht weniger als M. 800,000, wozu noch M. 169,878 Abschreibungen traten. Infolgedessen mußte eine zweite Sanierung vorgenommen werden, wobei das Aktienkapital von M. 1,400,000 auf M. 400,000 herabgesetzt wurde. Gleichzeitig wurde zur Vermeidung der auf M. 1,800,000 angewachsenen Bankschulden das Aktienkapital um M. 1 Mill. also wieder auf M. 1,400,000 erhöht, wobei die Banken die neuen Aktien gegen Verrechnung ihrer Guthaben an partiell übernahmen. Man hätte annehmen sollen, daß nach diesen einschneidenden Sanierungen, die im ganzen innerhalb zweier Jahre das Aktienkapital um M. 1,700,000 reduzierten, für das Unternehmen namentlich eine gesunde Grundlage gefunden sei. Das war aber absolut nicht der Fall, vielmehr brockte das Jahr 1907-08 einen neuen Verlust von M. 363,241 und dieser Verlust soll nunmehr im laufenden Geschäftsjahre 1908-09 eine weitere starke Erhöhung erfahren haben. Im Mai d. J. wurde das in Wismarburg (Pommern) gelegene alte Fabrikgebäude mit Maschinen der früheren Sächsisch-Böhmischen Gesellschaft verkauft. Der Verkauf erfolgte an das Österreichische Gummiwerk für Kronen 300,000, was gegen den Buchwert einen Verlust von etwa Mark 100,000 für die Gesellschaft bedeutete. Die Erleichterung für die Frankfurter Gesellschaft durch den Verkauf erwies sich nicht als ausreichend und da neue Mittel von anderer Seite nicht beschafft werden können, so läßt sich unter solchen Verhältnissen namentlich die Liquidation nicht länger aufschieben, sobald vorzuziehen ist, daß sie mit neuen schweren Verlusten verbunden sein wird. Sogar muß als fraglich angesehen werden, ob der Liquidationsbericht zur Deckung der Anleihe schuld ausreichen wird, während das Aktienkapital von M. 1,400,000 wohl als völlig verloren zu gelten hat. In der Bilanz per 30. September 1908 figurieren Grundstücke mit M. 149,132, Gebände mit M. 681,565 und Maschinen mit M. 208,807. Bei Debitoren standen Mark 442,167 aus, während die Passiva mit M. 647,683 bewertet waren. Andererseits belaufen sich die Verpflichtungen auf Mark 661,063, wozu M. 483,441 auf die Bankschulden entfallen. Welche Veränderungen im Status inzwischen eingetreten sind, läßt sich nicht erkennen. Ebenso wenig läßt sich im voraus beurteilen, ob sich die Liquidation glatt durchführen lassen wird, aber es die Verhältnisse sich weiter so ungünstig gestalten werden, daß mit der Eventualität eines Konkurses gerechnet werden muß. Von den Aktien der Gesellschaft befindet sich nur ein kleiner Teil im Publikum, der weitaus größte Teil des Aktienkapitals dürfte noch im Besitze der beteiligten Banken sein, dagegen ist die im Jahre 1906 mit M. 1 Million (wovon noch M. 900,000 im Umlauf) aufgenommene 4 1/2-proz. zu 108 Proz. rückzahlbare Anleihe der Gesellschaft zu deren Gunsten eine Sicherungshypothek von Mark 1,200,000 eingetragen ist im Publikum platziert. Von den beteiligten Banken der Gesellschaft erklärt die Mitteldeutsche Creditbank, daß sie ihr Interesse an dem Unternehmen vollständig abgeschrieben habe. Ob es auch bei der Allgemeinen Deutschen Creditbank der Fall ist, darüber liegen noch keine Angaben vor.

Neue Türkische Anleihe.

Die außerordentliche Stärkung des Selbstgefühls der Türkei infolge der Abschaffung des sog. alten Regimes spiegelt sich auch in der sehr bemerkenswerten Art und Weise, wie die Nachhaber an die neue Anleihebetriebsaktion herantreten. Früher pflegte die Türkei ihre Anleihen mit einer bestimmten Bankgruppe (Deutsche

Bank) abzuschließen, nachdem man sich über die beiderseitig aufgestellten Bedingungen nach oftmals sehr langwierigen Verhandlungen verständigt hatte. Für die jetzt zu begebende Anleihe von 7 Millionen Pfund türkisch (rund 150 Mill. M.) hingegen glaubt die Türkei die Bedingungen vollkommen einseitig diktieren zu können, nämlich 4 Prozent Zins, 1 Prozent Tilgung usw., und sie fordert mit kaum zu überbietendem Selbstbewußtsein durch öffentliche Bekanntmachung alle Interessenten auf, ihre Offerten einzubringen; ein Verfahren, das sonst nur bei den besitzkreditierten Staaten und Kommunen üblich ist. Trotz der ganz ungewöhnlichen Methode ist aber an einem Erfolg kaum zu zweifeln, denn die Mächte, d. h. die Großbanken und die mit ihnen verbundene Großindustrie, wettern viel zu sehr um die Gunst der Jungtürken, als daß sie sich eine solche Gelegenheit ihre behauptete Fremdschuld nun auch durch die Tat zu beweisen, ungenutzt vorbegeben ließen. — Die älteren 4-proz. Anleihen der Türkei notieren etwa 87 Proz.

n. Mannheimer Produktenbörse. Trotz der von den amerikanischen Börsen gefallenen höheren Notierungen blieb die Tendenz am hiesigen Markte weiter ruhig. Die Umsätze sind nicht von großer Bedeutung. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt haben eine Aenderung nicht erfahren.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa. Ost Rotterdam: Weizen Laplata-Blanca oder Barlette, Russo schw. 176-178, do. ang. Ausfaat 80 Kg. schw. M. 176-177, do. Rosario Santa Fe 80 Kg. per schwimmend M. 176-177, Laplata p. August-September-Abladung M. 175-176.50, Redwinter 2 per Aug.-Sept. M. 165, Hartwinter 2 per Aug.-Sept. M. 173 Rumän. nach Muster 79-80 Kg. schwimmend M. 176-177, Rum. nach Muster 78-79 Kg. schwimmend M. 175-180, Rumän. 78-76 Kg. 3 Proz. blauefrei per August-September M. 174., Ukraine 9 Rub 20-25 per M. 163-164, 10 Rub schwimm. von 165 bis 170.

Roggen russischer 9 Rub 10-15 September M. 127 bis M. 128, do. 9 Rub 15-20 September 128-129.50, norddeutscher Roggen 79-74 Kg. prompt Abladung M. 128-127.50.

Gerste russ. 58-59 p. September 111., do. 59-60 Kg. per September M. 112., Donau 58-59 Kg. per schwimmend M. —, do. 59-60 Kg. per schwimmend —, Laplata 59-60 Kg. August-September 113-114.

Kafer russ. prompt 46-47 Kg. per schwimmend 113.50-114 do. 47-48 Kg. prompt M. 114.50-115, Donau nach Muster schwimmend von 112.50-116, do. per August 114-118, Laplata 46-47 Kg. schwimmend M. 114-115.

Maiz Laplata gelb rye terms schwimmend M. 116.50-117, do. per August-September M. 119.50-120, Donau schwimmend M. 120, Dbeffa M. 118-119, Koworosski M. 119.50-120, amerikanischer Weizen per Dezember-Januar M. 117-118.

Die A.-G. für Federfabrik-Industrie A. Dixir u. Co. in Staffel beruft eine Hauptversammlung auf den 27. d. Mts. ein, die u. a. über eine Verfertigung der Betriebsmittel zur Erweiterung der Abteilung für Verlehtungsanlagen beschließen soll.

Zahlungseinstellung. Aus Mannheim (Rhein) wird berichtet: „Der von den Depositeninhabern der Weinfirma F. H. Roog & Söhne in der Versammlung vom 31. August gewählte Ausschuss hat sich dahin geeinigt, seinen Auftraggebern die Umwandlung der Depositen in Kommandit-Einlagen vorzuschlagen, falls die Verwandten, insbesondere Frau Fritz Roog, auf ihre Forderungen verzichten. Da nun von Seiten der Frau Fritz Roog völliger Verzicht und von den anderen Verwandten bedeutende Konzessionen in Aussicht gestellt sind, ist es wahrscheinlich, daß die geplante Organisations-Änderung insandekommt, sobald der Parteibestand der Firma Roog gerichtet erscheint.“

Rheinische Stahlwerke zu Duisburg-Weberich. Der Aufsichtsrat beantragt die Verteilung einer Dividende von 6% (i. B. 11%). Auf neue Rechnung werden 20,000 M. (wie i. B.) vorgetragen. Der Beschäftigtenrat hat sich, wie mitgeteilt wurde, namentlich in B-Produkten gehalten.

Statistische Angaben über die Bautätigkeit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Die „Rhein. Westf. Zeitung“ veröffentlicht statistische Angaben über die Entwicklung der Bautätigkeit in den letzten Monaten aus sieben Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, aus denen der Schluß gerechtfertigt ist, daß zwar eine Beförderung der Bautätigkeit noch nicht überall Platz gegriffen, daß aber die Ansätze dafür gegeben sind und die Hoffnung gerechtfertigt erscheint, daß im nächsten Frühjahr mit einer weiteren Beförderung zu rechnen sein dürfte.

A.-G. Friedrichshagen. In der gestrigen Freitagabend-Aufsichtsratsitzung, in der Geschäftsbericht und Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr zur Erörterung stand, erklärte Herr Leo W. Rejchner, Vorsitzender der Metallfirma Beer, Sondheimer u. Co. in Frankfurt a. M. infolge von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Verwaltung seinen Austritt aus dem Aufsichtsrat.

Die Tiefbau- und Kalkindustrie A.-G. vorm. Gebhardt u. König in Nordhausen hat dem „Berliner Tageblatt“ erwidert, ihr Auftragsbestand betrage etwa 12 Millionen Mark. Die Erledigung dieser Aufträge werde mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Die Aussichten für den Eingang neuer Aufträge seien günstig.

Das Kali-Syndikat wird laut B. V. G. gegen das „Deutsche Nationalblatt“ in Berlin, die für den Fall des Scheiterns des Kali-Syndikats gegründete Verkaufsvereinigung vorwiegend thüringischer Kallwerke, beim Registerrichter Antrag auf Löschung der Firma stellen.

Sarotti, Kalk- und Schokoladen-Industrie, A.-G., Berlin. Nach Mitteilung aus Verwaltungskreisen ist für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent (i. B. 6 Prozent) auf das alte Aktienkapital von 3,000,000 M. zu erwarten. Die neu ausgegebenen 500,000 M. nehmen erst vom 1. Juli d. J. ab an der Dividende teil. Der Geschäftsgang wird als befriedigend bezeichnet.

Die Berliner Viktoriamühle verteilt nach dem „Berliner Tageblatt“ keine Dividende (i. B. 4 1/2 Prozent). Der Reingewinn wird zu Rückstellungen und zum Vortrag verwendet.

Schantung-Vergabengesellschaft. Die Generalversammlung soll auch die Aufhebung des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung vom März 1908 betreffend Erhöhung des Grundkapitals und die dadurch bedingte Abänderung der Statuten beschließen. Bekanntlich hatte das Unternehmen als sich für die Übernahme der neuen Anleihe durch die ersten Zeichner keine Einmütigkeit ergab, beschloffen, statt dessen einen Bankkredit aufzunehmen.

Zweifelhaft ausländische Getreidefirmen. Der Vorstand des Schuphambandes der Getreidehändler in Hamburg teilt mit, daß ihm über gewisse Firmen in Rußland, Rumänien und Griechenland vertrauliche Nachrichten zugegangen sind. Interessenten können hierüber unter gewissen Bedingungen im Sekretariat des Schuphambandes in der Hamburger Börse näheres erfahren.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Frankfurt, 9. Sept. (Fonds Börse). Die Stimmung der heutigen Börse war zunächst sehr ausgehend vom Montanaktienmarkt war zunächst das Geschäft wesentlich lebhafter. Zur Steigerung der Kurse gab zunächst der günstige Wochenbericht des Iron Age Anl., welcher den höchsten Rekord seit 1907 aufweist. Besonders hob die Spekulation hervor, daß die Einfuhr für die Belegte eine lebendige sei und in sämtlichen Absatzgebieten für die inländischen Eisenmärkte eine Beförderung zu erwarten sei. Der Kalkindusriemarkt zeigte ruhige Haltung. Chemische Werte abgesehen. Von elektrischen Werten Edison sehr fest. Elektroboje B. A. auf günstigeren Ausblicken für das kommende Geschäftsjahr liegend. Von Bankaktien anbelangt, so zeigten führende Werte durchweg günstige Strömungen. Transporthwerte auf erhöhtem Kursniveau. Lombarden bei großen Umsätzen fest. Schiffabrisaktien ruhig. Von heimischen Anleihen ist weitere ruhige Haltung zu beobachten. Ausländische Anleihen bescheiden. Für Türkenanleihe weiteres Interesse bei erneuter Ausdehnung. Die Rabbrie blieb fest. Montanwerte fest, besonders Phosphat liegend. Banken konnten ihre günstige Disposition aufrechterhalten. Norddeutscher Lloyd anziehend. Es notierten Kredit 208.70, Diskonto 191.75 a 88, Treddner 160, Staatsbahn 181.20, Lombarden 24.25, Baltimore 118 a 117.90, Phönix 103.70 a 108, Laurabütte 122.50, Rhein 98.00 a 97 a 98.80.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlußkurse.

Reichsbankdiskont: 3 1/2 Prozent.

Wachsel.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and others.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with government securities prices for various terms and locations.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with stock prices for various industrial companies.

Aktien deutscher und ausländischer Transportunterk.

Table with stock prices for various transport companies.

Bauspriele, Prioritäts-Obligationen.

Table with bond prices for various construction and priority obligations.

Bank- und Versicherungsk.

Table with bank and insurance stock prices.



**Hof-Kalligraph**  
**Gander's**  
präm. Methode. Anzeigenschriften.  
Montag, 13. Sept.  
erschienen mit 1000 Nrn.  
**Herrn und Damen**  
erhalten in kurzer Zeit eine schöne  
**Handschrift**  
(Nr. 15.) oder Ausbildung in der  
**Schriftführung**  
in 12. u. 14. Stenografie.  
Maschinenschrift, je 10. 15. 20. 25. 30. 35. 40. 45. 50. 55. 60. 65. 70. 75. 80. 85. 90. 95. 100. 105. 110. 115. 120. 125. 130. 135. 140. 145. 150. 155. 160. 165. 170. 175. 180. 185. 190. 195. 200. 205. 210. 215. 220. 225. 230. 235. 240. 245. 250. 255. 260. 265. 270. 275. 280. 285. 290. 295. 300. 305. 310. 315. 320. 325. 330. 335. 340. 345. 350. 355. 360. 365. 370. 375. 380. 385. 390. 395. 400. 405. 410. 415. 420. 425. 430. 435. 440. 445. 450. 455. 460. 465. 470. 475. 480. 485. 490. 495. 500. 505. 510. 515. 520. 525. 530. 535. 540. 545. 550. 555. 560. 565. 570. 575. 580. 585. 590. 595. 600. 605. 610. 615. 620. 625. 630. 635. 640. 645. 650. 655. 660. 665. 670. 675. 680. 685. 690. 695. 700. 705. 710. 715. 720. 725. 730. 735. 740. 745. 750. 755. 760. 765. 770. 775. 780. 785. 790. 795. 800. 805. 810. 815. 820. 825. 830. 835. 840. 845. 850. 855. 860. 865. 870. 875. 880. 885. 890. 895. 900. 905. 910. 915. 920. 925. 930. 935. 940. 945. 950. 955. 960. 965. 970. 975. 980. 985. 990. 995. 1000.  
**Gebrüder Gander**  
Mannheim  
C. I. S. am Paradepl.

**Verein der Hundefreunde E. V. Mannheim**  
Bereinstufig: Café Lieberkranz, E. 5.  
Am Freitag, 17. September d. J. abends 8 1/2 Uhr  
Kaisersplatz 1093  
außerordentlichen Mitglieder-Versammlung  
werden unsere verehelichten Mitglieder  
hierdurch höflich eingeladen mit der  
Bitte um recht zahlreiches Erscheinen.  
Die Vorstandschaft.  
Tagesordnung:  
Ergebnis für die abgelaufenen  
Vorstandsmitglieder.

**In der Hauptsynagoge.**  
Freitag, den 10. Septbr., abends 6 1/2 Uhr. Samstag, den 11. Sept., morgens 9 1/2 Uhr, nachmittags 2 1/2 Uhr. Sonntag, den 13. Sept., abends 7 1/2 Uhr.  
**In der Claus-Synagoge.**  
Freitag, den 10. Septbr., abends 6 1/2 Uhr. Samstag, den 11. Sept., morgens 8 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr.  
An den Wochentagen: Sonntag, morgens 5 1/2 Uhr, Montag 6 Uhr, abds. 6 Uhr.

**D2,8 Echte Schweizer Stickereien D2,8**  
Ein grosser Posten  
**gestickte Schweizer-Seiden-Blusen**  
in weiss und farbig  
mit **50% Rabatt.**  
1642 Der Fabrikant Carl Büchtold.  
Nur bis Samstag.  
**Wechsel-Formulare** in jeder beliebigen  
Zahl zu haben in der  
**Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.**

**Bitte versuchen Sie**  
diesen Die hiesige Niederlage  
der Firma  
**Tee**  
H. W. Schmidt  
genannt Teeschmidt  
Gegründet 1730  
befindet sich in 1692  
**Springmann's Drogerie**  
Breitestr. gegenüber Wronkers  
Warenhause P 1, 4  
Teeschmidt's Tee-Packungen zeichnen sich vor allen übrigen  
Marken durch ihr hochf. Aroma u. ihre grosse Ausgiebigkeit aus

**Schlafzimmer Eingemüthliches Heim Wohnzimmer**  
kann sich jeder schaffen, wenn er seine  
**Möbel**  
kauft bei 81419  
**R. Fürst, Möbel-Fabrik u. Lager**  
S 1, 17 — Mannheim — T 4, 25 — 29  
Trambahnhaltestelle Marktplatz.  
Küche Tel. 3521 — Tel. 2403 Speisezimmer

**Fischhalle Nordsee**  
Telephon 2104, S 1, 2 (Breitstrasse)  
Empfehlen täglich frisch:  
Ia. frischen Kabeljau ohne Kopf & Pfund 25 Pfg.  
Seelachs " " " 25 " "  
" " Seehecht " " " 45 " "  
" " Heilig. Schellfisch gross " 45 " "  
" " " mittel " 30 " "  
" " Schellfisch ohne Kopf " 35 " "  
" " Bratschellfisch " 20 " "  
" " Bratschollen " 25 " "  
" " Rotzungen " 70 " "  
" " Heibutt im Ansch. " 80 " "  
" " Steinbutt " 1,50 Mk.  
" " Salm " 1,40 " "  
Ia. lebende Aale " 1,20 " "  
Ia. lebende Suppenkrebse und Tafelkrebse,  
ff. geräucherte Flusssaal, Salm im Auf-  
schnitt, geräucherte Schellfische, geräuch.  
Seelachs, Rollmops, Bismarckhering etc.  
zu billigsten Tagespreisen.  
**Täglich frisch gebackene Fische**  
in bekannter Güte.  
Bei den jetzigen hohen Fleischpreisen und dem  
jüngst bekannten Nährwert der Seeische kann der Kon-  
sum nicht genug empfohlen werden, zumal durch wirk-  
lich gute, frische Ware, bei billigsten Preisen es jeder  
Familie möglich ist, sich durch öfterem Genuss von  
Fischen ein ebenso gesundes als stärkendes Mahl zu  
bereiten. 1691  
Kochrezepte jederzeit gratis, auch für Nichtkäufer!  
**Viliten-Karten** Reiert in geldmach-  
voller Ausführung  
**Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.**

**Zahner Paul Kuhn**  
bei prompter Behebung u. billigen  
Preisen reinigen u. bügeln.  
Tel. 3218.

**Gerichtszeitung.**

Mannheim, 7. Septbr. Ferienstrassammer. I. Dorf.; Landgerichtsdirektor Walz; Vert. der Groh. Staats-  
behörde: Assessor Ulrich.

Nach einer Anzeigerei in einer Wirtschaft in R 3 hatte der  
Tagelöhner H. G. Grämlich mit der Kellnerin Differenzen we-  
gen der Jede, und weil das Mädchen nicht nachgab, suchte Gr.  
seinen Beweisgründen durch Diebe mit einer Sodawasserflasche  
Nachdruck zu geben. Vom Schöffengericht ist er dafür mit 4 Wo-  
chen Gefängnis angesehen worden. Seine Berufung bleibt er-  
folglos.

Der Bauschneider Fr. Jos. Meyer ist vom Schöffengericht  
wegen Körperverletzung — Streit bei einem Auszug — zu 40 M.  
Geldstrafe verurteilt worden. Auch er erzielt mit seiner Beru-  
fung keinen Erfolg.

Unter Ausschlag der Deffentlichkeit wird gegen den Tagelö-  
hner Peter Herzig verhandelt, der 3 Monate Gefängnis zu hoch  
findet, die ihm das Schöffengericht wegen eines an seiner Frau  
begangenen wüsten Mißhandlungsschuld zugesprochen hat. Auf seine Beru-  
fung hin wird die Strafe auf einen Monat herabgesetzt.

Bei einer nächtlichen Anrempelung hatte der 18 Jahre alte  
Kaufmann Veras. Kolben Schlag zwar nicht mit dem Kolben,  
wohl aber mit seinem Sparschloß kräftig draußgeschlagen und  
seinem Gegner, einem gewissen Bomer. so böß heimgelacht, daß  
das Schöffengericht 3 Wochen Gefängnis für angemessen hielt.  
Die Verurteilung Kolbens wird für begründet erachtet und die  
Strafe in 40 M. an Geld umgewandelt. Vert. H.-A. Weinberg.

Auf nächstlicher Heimkehr von einer Weintournee, wobei sich  
zwei Kellnerinnen angeschlossen, hatten einige junge Leute auf dem  
Kaffeehaus etwas eigenmächtig ihren gehobenen Gefühlen freien  
Lauf gelassen. Einer hatte Kommandos gebrüllt, der andere mit  
seinem Stock an den Tischgebern der Vorgärten gerallert. Als  
ein Schenkmann kam, befehlte die Gesellschaft ihre Schritte mit  
Annahme des Stockbrotens, der stehen blieb, aber dann sich  
weigerte, dem Schenkmann seine Personalien anzugeben. Es war  
ein Aktuar aus Schwetzingen, der seinen Strosattel wegen Ruhe-  
störung einnahmte. Auf seinen Einspruch hob das Schöffengericht,  
daß die Sache für nicht geklärt hielt, die Strafe auf. Das geschä-  
wied dem Amtsanwalt nicht und so wurden die Ereignisse jener  
lustigen Nacht auch noch einmal vor der Strafkammer erörtert.  
Das Ende war, daß der Aktuar für sein Geländertrommeln 3 M.  
Strafe zahlen muß. Die Kosten machen etwas mehr.

Den Fußmann Joh. Friz liest es nie lange in der Frei-  
heit. Anfangs Juni dieses Jahres kam er wieder einmal nach  
langer Haft aus freier Haft und am 15. desselben Monats hob  
er schon wieder auf dem Marktplatz der Händlerin Katharina  
Mittel einen Handbarren. Urteil: 8 Monate Gefängnis bei 3  
Jahren Ehrverlust.

Als das Dienstmädchen Margarete Rick aus Frankenthal  
unlängst ihre Stelle bei der Frau des Landrichters Karl Pfisterer  
verließ, nahm sie mehrere Kleidungsstücke und anderes mit, das  
sie nicht anging. Die Anklage lautet auf Diebstahl. Es wird aber  
Unterforschung angenommen und auf 2 Wochen Gefängnis er-  
kannt.

Die Kellnerin Anna Schmitt aus Schöding hatte es, als  
sie im April d. J. von hier nach Mainz übersiedelte, so eilig,  
daß eine Partie Kleidungsstücke und Spitzen ihrer Vermieterin  
in ihren Koffer gerieten. Sie behauptet heute, es liege eine Ver-  
wechslung vor, sie habe viel wertvollere Sachen dafür zurückge-  
lassen. Der Wert dieser Gegenstände wird aber von der Vermi-  
eterin und ihrer Tochter sehr skeptisch beurteilt. Gleichwohl spricht  
das Gericht die Angeklagte frei.

Als sein Meister, der Schuhmacher Viktor Wre, in J 1, 13,  
an einem Sonntag im Juni mit seiner Familie ausgegangen war,  
brach der Schuhmacherschüler Karl Hall aus Nebl in die Woh-  
nung ein und nahm aus einer Schatulle 17 M. und aus einem  
Kastl einen Bänder und eine Uhrkette. Als rückfälliger Dieb wird  
Hall zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

8 Konstan, 8. Sept. Als einziger Fall wurde heute vor  
der Strafkammer der Güterzugsumsturz im  
Bahnhof Sommerau am 31. Dezember 1908 verhandelt. An-  
geklagt waren der Lokomotivführer Joh. Baumann von Ex-  
mannweiler und der Oberführer Moritz Dreher von Rup-  
plingen, beide wohnhaft in Bilingen. Am 31. Dezember 1908,  
nachmittags 6 Uhr 32 Min. fuhr der von Bilingen kommende  
Güterzug No. 743 im Bahnhof Sommerau auf dem dort bereits  
eingelassenen Güterzug No. 739 darauf vor rückwärts auf, daß

ein Materialschaden von 2847 M. entstand und ein Bremser ver-  
letzt wurde. Es wurde nun dem Lokomotivführer in erster Linie  
zur Last gelegt, daß er zu rasch gefahren sei, indem er die Straße  
von St. Georgen bis Sommerau in 20 Minuten fuhr, obgleich die  
Fahrtafel nach Vorschrift höchstens 30 Minuten (normal 47 Mi-  
nuten) zulässig war. In zweiter Linie wurde er beschuldigt, daß  
sowohl Baumann wie Dreher das Einfahrtsignal, das auf  
„Richtfreie Einfahrt“ gestellt war, nicht beachteten. In der den-  
tlichen Verhandlung konnte aber über den Stand des Signals  
nichts bestimmtes festgestellt werden, da ein Teil der Zeugen aus-  
sagen in vielen Punkten widersprechend waren und die Angeklag-  
ten bestimmt behaupteten, daß das Einfahrtsignal auf freie Ein-  
fahrt stand. Tatsächlich wurde von einigen Zeugen auch bestätigt,  
daß das Vorfahrtsignal auf freie Einfahrt stand, während das Haupt-  
signal zum Teil „rot“ (= nicht frei), zum Teil „grün“ (= Ein-  
fahrt mit Vorsicht) gesehen worden sein will. Sachverständiger  
Betriebsinspektor Hertzum von der Gen.-Direktion Karlsruhe  
gab in seinem Gutachten zu, daß bei rothem Temperaturnachschel  
dahin Störungen an den Signalleistungen eintreten können,  
daß das Vorfahrtsignal anders stehen könne, wie das Hauptsignal. Die  
Angeklagten wichen darauf hin, daß es 22 bis 26 Grad C. Kälte  
hätte und dadurch die Vorleine vereist und die Schienen mit  
Eis belegt waren und daß es nicht möglich war, auf einer  
Strecke von etwa 50 bis 60 Meter den Zug zum Stehen zu bring-  
en. Defensungsadvokat beantragte Staatsanwalt Schwörer gegen  
Baumann 6 Wochen und gegen Dreher 4 Wochen Gefängnis.  
Abends 9 1/2 Uhr endete die Verhandlung mit der Verurteilung  
Baumanns zu 150 Mark und Dreher zu 100 Mark Geld-  
strafe. Baumann, der seit 1. Januar 1909 vom Dienste sus-  
pendiert war, weil er im Verdacht stand, daß er bei dem Zu-  
sammenstoß betrunken war, wird wieder in den Dienst gestellt,  
da dieser Verdacht völlig unbegründet war.

**Büchertisch.**

(Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeit-  
schriften. Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.)

**Waldsterben Kalender für Reichsgebiet Heilversfahren pro 1910.**  
Verlag der Buchhandlung und Verlagsanstalt Börschoten. Preis  
60 Pfg. Da sich der Kalender in allgemein verständlicher Form  
die Aufklärung weitest Kreise in gesundheitlichen Fragen zur  
Aufgabe macht und da diese Aufklärung im Interesse der Volk-  
gesundheitsspflege sehr wünschenswert erscheint, ist die Anschaffung  
sehr zu empfehlen.

Die Standorte des deutschen Reichsheeres mit Armeeinteilung  
und Verzeichnis der Regimenter nach dem Stande vom 1. Oktbr.  
1909. Preis 20 Pf. Leipzig, H. A. Berger. Der Titel gibt den  
Inhalt des Keines Heftens wieder, das alle am 1. Okt. 1909 ein-  
tretenden Veränderungen enthält und für schnelles Nachschlagen  
sehr geeignet, bequem und durchaus zuverlässig ist. Für Besitzer  
von Handbüchern eine willkommene Ergänzung.

Die offizielle Postkarte für das Gorbun-Bennett-Weißfliegen  
1909 in Zürich. Zum Gorbun-Bennett-Weißfliegen,  
das in den ersten Oktobertagen in Zürich stattfindet, hat das  
Organisationskomitee eine Serie von sechs Ansichtskarten  
in geschmackvollem Umschlag herausgegeben (Offizielle Ver-  
triebsstelle: Marktplatz 28, Zürich II. Preis fr. 1.50). Die  
Entwürfe stammen von bekannten Schweizer Künstlern, so daß die  
vollständige Reihe ein wertvolles Andenken an die großartige sport-  
liche Veranstaltung bilden wird. Die Karten werden den Empfangern  
sicher Freude machen; der Käufer hat aber in dem Umschlag das  
beste für sich: eine Möglichkeit, auch selber eine Vollendung mitzu-  
machen. Auf je 1000 Karten genügt der Verkauf eine Freifahrt;  
jeder Umschlag trägt eine Nummer, die an der spätestens am 16.  
Oktober stattfindenden Auslosung teilnimmt.

**Wunder Gottesdienste „Gefasste Stunden“.** Verlag von Dr.  
Ehlerz u. Co., Berlin S.W. 68. Preis 2 M. Der langjährige  
lustige Blätter-Redakteur präsentiert hier in jährlich geschlossener,  
großartiger Form seine Beobachtungen des Seganten Berlin W., das  
er zu Hause und auf Reisen zu beobachten und stets von der interes-  
santesten Seite zu schildern vermag. Auf die Ausstattung des  
Bandes ist mit gutem Geschmaack eine japanische Sorgfalt beru-  
hend; ungefähr 100 Illustrationen echter Künstler begleiten dem  
Wagen einen besonderen Reiz.

**Eine Erinnerung an Colferino von J. Henry Dunant.**  
Begründer des Weltwerkes „Das Rote Kreuz“ mit einem Anhange:  
Der Ursprung des Roten Kreuzes nebst einem Vorwort von Oberst  
Mürzel, Oberfeldarzt der Schweizerischen Armee. Die Entwicklung  
und Bestrebungen des Roten Kreuzes betreffend. Preis M. 2.—,  
fr. 2.50. Der noch jetzt lebende greise Verfasser hat die am 24.  
Juni 1869 stattgehabene Schicksal von Colferino mitterteilt und die  
damaligen Verhältnisse haben J. B. Henry Dunant bekanntlich

eine von der Schweiz ausgehende Bewegung einzuleiten, die zum  
Abschluß der nun alle zivilisierten Länder umfassenben Genfer  
Konvention führte. Es war eine Ehrentat, im Jahre des 50-  
jährigen Bestehens der Schicksal von Colferino den greisen Ver-  
fasser durch eine neue Ausgabe seiner für alle Zeiten denkwürdigen  
Schrift zu ehren. Da es dem in Seiden (Appenzel) lebenden Ver-  
fasser Henry Dunant infolge seines hohen Alters nicht mehr mög-  
lich war, die Neuherausgabe seiner denkwürdigen Schrift zu ver-  
anlassen, so hat er Oberst Mürzel, Oberfeldarzt der Schwei-  
zerischen Armee, ermächtigt, die neue Auflage durchzugeben und  
hat dieser die neue Auflage mit einem Vorwort bereichert und an-  
gleich die Abhandlung über den Ursprung des Roten Kreuzes an-  
genommen.

**Auszug aus dem Standesamts-Register für die  
Stadt Mannheim.**

- Aug. Geborene:
- 28. Bureauleiter Arn. Jansen e. T. Elisabeth Agnes.
  - 28. Wirt Joh. Altmeyer e. T. Heinrich Adolf.
  - 28. Weichenm.-Abt. Derm. Bender e. T. Hermann Josef.
  - 28. Weg. Friedr. Hofmann e. T. Olga Marie.
  - 28. Bäck. Joh. Brant e. T. Karl.
  - 28. Architekt August Ludwig e. T. Marie Theodora Dittberg.
  - 28. Kranenführer Endo. Steiner e. T. Rosa.
  - 28. Schaffn. Emil Galmbacher e. T. Otto Alwin.
  - 28. Weichenm.-Abt. Wlfr. Gomb e. T. Hedwig Anna.
  - 28. Jahrgang Bra. Garze e. T. Paul Heinrich Albert.
  - 28. Hbl. Guido De Lorenzo e. T. Joha. Seraphina.
  - 28. Gold. Komet. Gehrig e. T. Hilja Nina.
  - 28. Schloss. Karl Brodt e. T. Marie Anna.
  - 28. Ofenheer Joh. Jahl e. T. Luise Christiana.
  - 28. Gafenerd. Aug. Wieland e. T. Robert Joh.
  - 28. Weg. Karl Schwing e. T. Wilhelmina.
  - 28. Zahn. Derm. Karl Rudolf August Oars e. T. Marie Ottilie.
  - 28. Eisenreber Gg. Sauer e. T. Ella.
  - 28. Buchh. Oelzer. Wlfr. e. T. Ludwig Werner.
  - 28. Form. Friedr. Jäger e. T. Elise.
  - 28. Inhab. Viktor Kling e. T. Elisabeth Helene.
  - 28. Tgl. Christ. Johann e. T. Irma.
  - 28. Gammlich. Friedr. Koch e. T. Friedrich.
  - 28. Bad. August Kallert e. T. Emma.
  - 28. Kuchm. Peter Schöber e. T. Helene.
  - 28. Inhab. Joh. Ruhl e. T. Hilja.
  - 28. Form. Karl Rühr e. T. Friedrich Anton.
  - 28. Katernspurger Peter Mejer e. T. Irma.
  - 28. Kaufmann. Gg. Schmid e. T. Helotte.
  - 28. Kuchm. Karl Frey e. T. Rosa Hermgard.
  - 28. Stredem. Karl Schöber e. T. Helene.
  - 28. Konditor Ludw. Geiß e. T. Gertrud Pauline Pauls.
  - 28. Lokomotivführ. Bra. Deiler e. T. Elisabeth Maria.
  - 28. Hbl. Oers. Wendt Salat e. T. Ella.
  - 28. Weg. Wlfr. Scholl e. T. Ottilie Katharina.
  - 28. Bierkuch. Joh. Vorrmag e. T. Robert Wlfr.
  - 28. Hm. Rob. Adolf Burger e. T. Christ. Walter Emil Gustav.
  - 28. Bureauleiter. Franz Weder e. T. Wilhelm.
  - 28. H.-A. Derm. Schröder e. T. Rosa Crescentia.
  - 28. Tgl. Andr. Rump e. T. Delat.
  - 28. Hm. Joh. Ebel e. T. Johann.
  - 28. Fuhrm. Gd. Hühler e. T. Ewald.
  - 28. Hm. Karl Weindt e. T. Erich Josef.
  - 28. Malchorm. Karl Steinberg gen. Meyer e. T. Rosa.
  - 28. Gg. Gg. Mangold e. T. Paula Marie.
  - 28. Holzschneid. Derm. Hauber e. T. Wlfr.
  - 28. Architekt Friedr. Kohl e. T. Alfred Friedrich.
  - 28. Werkmtr. Joh. Erner e. T. Paula.
  - 28. Tisch. Ferd. Hellmann e. T. Helene.
  - 28. Arch. Rudolf Fromm e. T. Ella Rosa.

- September.
- 1. Baug. August Wörbach e. T. Marie Marg.
  - 1. Schreiner Bra. Wöhler e. T. Franz Wilhelm Franz.
  - 1. Werkmeister Joh. Philipp Deuler e. T. Helene Anna.
  - 1. H.-A. Karl Hühel e. T. Karl Christ. Friedr. u. e. T. Gertrud Emma Anna.
  - 1. Hm. Karl Pfeffinger e. T. Maria Ulrike.
  - 1. Spenal. Stef. Joh. Reune e. T. Susanna.
  - 1. Eisenreber Joh. Köhler e. T. Anna.
  - 1. Tgl. Peter Oars e. T. Hilja Frieda.
  - 1. Fuhrmtr. Ralp. Müller e. T. Joha. Margal.
  - 1. Hm. Gg. Schlichter e. T. Friedrich.
  - 1. Kamalarb. Feinr. Leop. Weid e. T. Frieda Emilie.
  - 1. Kamalarb. Joh. Paul e. T. Pauline Anna.
  - 1. Zimmermtr. Karl Reiffert e. T. Andreas.
  - 1. Bad. Wlfr. Weber e. T. Nina Emma.
  - 1. Inhab. Derm. Dübberneß e. T. Friedr. Wilhelm.
  - 1. Gg. Gg. Endo. Woll e. T. Eugen.
  - 1. Schmied Ernst. Dandern e. T. Wilhelm Karl.
  - 1. Schlosser Karl Schneider e. T. Richard Josef.
  - 1. Eisenreber Karl Henwein e. T. Karl Wilhelm.
  - 1. Hm. Jul. König e. T. Nina Katharina.
  - 1. Schuhm. Joh. Schöber e. T. Hilja Friederike.
  - 1. Tgl. Wlfr. Kadel e. T. Elisabeth.
  - 1. Schmid Joh. Heller e. T. Hilja Karolina.
  - 1. Tgl. Friedr. Karle e. T. Marie.
  - 1. Form. Max. Rait e. T. Hermann.
  - 1. Gg. Gg. Paul Brant e. T. Gertrude Rosa Antonia.

